Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 166 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Montag den 19. Juli 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Urteilsverkündung im Falle Lessing.

wtb **Hannover,** 18. Juli. (Tel.) Am Samstag fand die Urteilsverkündung in der Disziplinarangelegenheit gegen die Studierenden anläßlich des Falles Lessing durch den Rektor und Senat der Technischen Hochschule Hannover statt. Es wurde folgendes Urteil ausgesprochen: Einen Verweis von Rektor und Senat erhielten die Studierenden, deren Teilnahme an den Demonstrationen durch Abnahme der Ausweiskarten festgestellt worden war. Auf Androhung des Ausschlusses von der Hochschule wurde erkannt gegen die Leiter der Bewegung. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß an den Herrn Minister die Berufung für die 11 Relegierten von Rektor und Senat mit der Bitte um Strafmilderung weitergegeben worden sind.

Uebernahme der Geschäfte durch Dr. Bell.

wtb **Berlin,** 18. Juli. (Tel.) Der Reichsjustizminister Dr. Bell nahm gestern aus Anlaß der Uebernahme seines Amtes die Vorstellung der Beamten und Angestellten entgegen. Staatssekretär Dr. Joel bewillkommnete den neuen Minister und wünschte ihm eine lange und erfolgreiche Amtsführung. Reichsminister Dr. Bell erklärte, daß er in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Beamtenschaft des Reichsjustizministeriums seine Kräfte der Erhaltung und Festigung des Rechtsgedankens widmen wolle.

Wiederaufnahme im Schweriner Fememordprozeß.

wp. **Berlin,** 17. Juli. Der im Juli vorigen Jahres vom Schwurgericht Berlin wegen Anstiftung zum Morde an dem Roßbach-Offizier Holz zum Tode verurteilte Angehörige der Schwarzen Reichswehr, Oberleutnant Schöler, der später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde, hat durch seinen Verteidiger einen Wiederaufnahmeantrag eingereicht. Diesem Antrage ist stattgegeben worden. Es wurde bereits in eine neue Beweisaufnahme eingetreten.

Ein Zug mit 100 Fahrgästen verschüttet.

pw. **Berlin,** 17. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Belgrad rutschte infolge der Regengüsse der letzten Tage gestern in der Nähe von Serajewo eine große Erdmasse auf die Eisenbahnstrecke in dem Augenblick, als der Personenzug von Serajewo die Stelle passierte. Der Zug wurde vollständig verschüttet. Man schätzt die Zahl der Opfer auf 80 bis 100. Die Freilegung der Strecke und die Ausgrabung der Leichen wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Kundgebung der Hochschulen zur Entnationalisierung Südtirols.

wtb **Wien,** 18. Juli. (Tel.) Die Universitäten München, Würzburg und Erlangen und die Technische Hochschule in München haben in einer Denkschrift, welche sämtlichen Hochschulen im Auslande zugesandt worden ist, gegen die Entnationalisierung Südtirols Einspruch erhoben und alle Freunde menschlicher Freiheit und Bildung aufgefordert, ihren Einfluß geltend zu machen, damit die deutschen Angehörigen Italiens nach den modernen Grundsätzen des Schutzes nationaler Minderheiten behandelt werden. Der akademische Senat der Universität Wien beschloß in der letzten Sitzung einstimmig, den bayrischen Hochschulen für die Kundgebung besten Dank auszusprechen und gleichzeitig zu erklären, daß er sich der Kundgebung der bayrischen Hochschulen vollinhaltlich anschließe.

Mitteleuropäische Verkehrs-Konferenz.

wtb. **Wien,** 18. Juli. (Tel.) Die österreichische Sektion der „Europäischen Wirtschafts-Vereinigung" veranstaltet im Herbst d. Js. in Wien eine „Mitteleuropäische Verkehrskonferenz", die nicht nur von einer Reihe hervorragender Wirtschaftsführer der beteiligten Staaten sowie von Männern der Wissenschaft besucht werden wird, sondern auch zahlreiche Delegierte fast aller europäischer Staaten vereinen dürfte. Es ist der einberufenden Organisation gelungen, mehrere namhafte Wirtschaftsführer als Referenten zu gewinnen. Aus Deutschland wird Reichsminister a. D. Dr. Gothein, aus Ungarn Staatssekretär a. D. Hantos erwartet, aus der Tschechoslowakei neben anderen Prominenten der Abgeordnete Kostka.

Aus der belgischen Kammer.

wtb **Brüssel,** 18. Juli. (Tel.) Die Kammer genehmigte mit 98 gegen 1 Stimme bei 9 Stimmenthaltungen den Gesetzesvorschlag über die Abänderung des holländisch-belgischen Vertrages von 1839 und nahm weiterhin mit 96 gegen 4 Stimmen bei 2 Enthaltungen den Gesetzentwurf über die Schaffung einer Nationalen Gesellschaft der belgischen Eisenbahnen an. Darauf vertagte sie sich bis zum 19. Oktober.

Luxemburg und die neuen belgischen Zölle u. Taxen.

wtb **Luxemburg,** 18. Juli. (Tel.) Luxemburg hat sich über die von Belgien angeregte Neureglung des Weinregimes beschwert, sowie auch gegen gewisse neue Zollsätze und Akzisengebühren Bedenken erhoben. Augenblicklich ist der belgisch-luxemburgische oberste Zollunionsrat mit diesen Beschwerden befaßt.

Chinesisches Piratentum.

wtb. **London,** 18. Juli. (Tel.) Die Blätter berichten aus Hongkong: Ein chinesischer Dampfer wurde fünf Meilen von Hongkong durch chinesische Piraten überfallen. Die Räuber entkamen mit einer Beute von 20 000 Pfund Sterling und mit sechs wohlhabenden chinesischen Passagieren als Geiseln. Zwei Mann der Besatzung und ein chinesischer Passagier wurden verwundet.

Ankunft des Sowjetflugzeuges in Teheran.

wtb. **Teheran,** 17. Juli. (Tel.) Das Sowjetflugzeug, das am 14. Juli von Moskau zu einem Flug nach Teheran und zurück aufgestiegen war, ist hier gelandet.

Die Reichsbevölkerung in Stadt und Land.

wtb **Berlin,** 18. Juli. (Tel.) Bei der Volkszählung vom 16 Juni 1925 sind im Deutschen Reiche (ohne Saargebiet) insgesamt 63 580 Gemeinden mit 62 348 782 Einwohnern ermittelt worden Von der Gesamtzahl der Gemeinden entfallen auf die Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern allein 60 132 oder rund 95 v. H., von der Gesamtzahl der Einwohner dagegen nur rund ein Drittel oder 22,2 Millionen. Die übrigen zwei Drittel der Bevölkerung des Deutschen Reiches wohnen in den 3448 Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern (sog. städtische Bevölkerung). Im Verstadtlichungsprozeß der Bevölkerung zeigen sich heute bemerkenswerte Wandlungen. Die Ergebnisse der Volkszählung von 1925 lassen klar erkennen, daß das Wachstum der Städte, insbesondere der Großstädte, eine Verlangsamung erfahren hat. Die einschlägigen Verhältnisse finden eine eingehende Darstellung in dem soeben im Verlag von Reimar Hobbing, Berlin, erschienenen Sonderheft 3 zu der vom Statist. Reichsamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" (veröffentlicht unter dem Titel „Die Gemeinden mit 2000 u. mehr Einwohnern im Deutschen Reich nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 nebst einer Darstellung über die Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land und Uebersichten über die Wohn- und ortsanwesende Bevölkerung der Länder und Verwaltungsbezirke", 79 Seiten, 9 graphische Darstellungen, Preis 4.— ℳ). — Den Hauptteil des Sonderheftes bildet ein systematisches und alphabetisches Verzeichnis der Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern, in welchem jede Gemeinde, die bei der Volkszählung vom 16. Juni 1925 eine Wohnbevölkerung von mindestens 2000 Einwohnern aufwies, namentlich aufgeführt wird.

Internationaler Binnenschiffahrtstag in Basel.

wtb. **Basel,** 18. Juli. (Tel.) Im großen Saale der Internationalen Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung wurde gestern ein Internationaler Binnenschiffahrtstag abgehalten, zu dem neben dem oberrheinischen Schiffahrtsverband, Konstanz, der in der Hauptsache die Schiffahrtsinteressen Badens, Württembergs, Bayerns und Österreichs am Oberrhein vertritt, auch die schweizerischen Schiffahrtsverbände eingeladen waren. Den Verhandlungen, die von Ministerialdirektor Miescher, Basel, geleitet wurden, wohnten mehrere hundert Delegierte aus Deutschland, vornehmlich aus den süddeutschen Staaten, aus der Schweiz, Frankreich, Vorderösterreich und Holland bei. Die Aussprache galt in der Hauptsache dem Stromgebiete des Rheins. Der frühere Staatspräsident Prof. Dr. Hummel sprach über „Deutschland und die Rheinschiffahrt", wobei er insbesondere die Bedeutung der deutschen Rheinschiffahrt hervorhob und auf die mannigfaltigen Bestrebungen hinwies, das Stromgebiet des Rheins mit den anderen Stromgebieten, hauptsächlich der Donau, in Verbindung zu bringen. Die Bestrebungen hätten das Ziel, den Endpunkt der Rheinschiffahrt von Mannheim über Basel hinaus nach dem Bodensee zu verlegen und diesen zum größten europäischen Umschlagplatz auszugestalten. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und der badischen Regierung sei die erste Vorbedingung, die vollkommene Regulierung des Rheinstromes von Straßburg über Basel zum Bodensee durch Ausarbeitung eines Projektes, erfüllt worden, ein Projekt, dessen technische Durchführbarkeit und Wirtschaftlichkeit außer allem Zweifel stehe. Denn vom deutschen Standpunkt aus müsse die Regulierung des Bodensees an sich als Krönung des ganzen Werkes bezeichnet werden. Wenn man bedenke, daß die Wirtschaft nicht nur nationale, sondern auch Menschheitsaufgaben zu erfüllen habe, so werde man die Bestrebungen verstehen, die darauf hinausgehen, daß man auch auf deutscher Seite weltwirtschaftlich sehen und denken lernen müsse. Die Pläne zur Herstellung einer Verbindung von der Nordsee über den Rhein, Bodensee zur Donau und bis zum Schwarzen Meere können von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet werden. Ueber die Bedeutung des Straßburger Hafens referierte der Direktor der Straßburger Hafenverwaltung Haelling. Die Bedeutung des Straßburger Hafens liege darin, daß er mit Hilfe des elsässischen Kanalnetzes durch die Rhone die natürlich Verbindung mit dem Mittelmeer darstelle. Hierauf sprach der Präsident des Schweizerischen Verbandes für die Schiffahrt auf dem Oberrhein, Direktor Stauffacher, über die schweizerischen Kanalprojekte, über die Herstellung einer Wasserverbindung vom Tessin über den Po nach dem Adriatischen Meere, über den Anschluß der Stadt Zürich durch die Limmat an den Oberrhein usw. Das wichtigste Projekt für die Schweiz bliebe aber nach wie vor die Regulierung des Oberrheins damit der Baseler Hafen eine ungestörte Verbindung mit der Nordsee habe, wie die Schweiz auch dem Projekte der Regulierung des Oberrheins auf der Strecke von Basel bis Konstanz und der Regulierung des Bodensees selbst sympathisch gegenüberstehe. Innerhalb von fünf Jahren müsse die Regulierung des Rheines bis nach Basel vollendet sein. Im weiteren Verlauf der Tagung teilte Staatsrat von Graßmann als Vertreter des Zentralvereins für die deutsche Binnenschiffahrt mit, daß auf einer am gestrigen Tage abgehaltenen internationalen Delegiertentagung der deutsch-österreichisch-ungarisch-schweizerische Schiffahrtsverband, der bereits in früheren Jahren eine segensreiche Tätigkeit entfaltet habe, wieder zu neuem Leben erweckt worden sei. Im übrigen verfolge der deutsch-österreichisch-ungarisch-schweizerische Schiffahrtsverband mit regestem Interesse die Bestrebungen, die dem Ausbau des Oberrheins zu einer großen Schiffahrtsstraße gelten. Die gleiche Versicherung gaben mehrere Vertreter der holländischen Schiffahrtsverbände ab. — Schließlich sei noch erwähnt, daß Pfarrer Lindenmeyer-Berlin vom Evangelischen Verbande der Binnenschiffer der Schweiz für ihre Liebestätigkeit dankte, die sie in Deutschlands schwerster Zeit den deutschen Schiffern habe angedeihen lassen.

Sturz des französischen Kabinetts.

wtb **Paris,** 18. Juli. (Tel.) Das Kabinett Briand-Caillaux ist gestürzt. Die Kammer hat mit 288 gegen 243 Stimmen sich geweigert, in die Einzelberatung der Paragraphen des Ermächtigungsgesetzes einzutreten.

Der Verlauf der Kammersitzung.

wtb. **Paris,** 18. Juli. (Tel.) Die Kammer begann gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Bouysson mit der Beratung des Finanzsanierungsgesetzes. Der Generalberichterstatter des Ausschusses Chappedelaine betonte in seinem Bericht, daß im Grunde genommen zwischen dem Entwurf der Regierung und demjenigen, den der Finanzausschuß vorlege, keine tiefgehende Verschiedenheit bestehe, und wies darauf hin, daß Caissaux das Ehrenwort gegeben habe, sich streng an die im Annex bezeichneten Maßnahmen über die Durchführung der Finanzsanierung zur Währungsstabilisierung zu halten, abgesehen von dem Fall nationaler Gefahr. Nach dem Berichterstatter ergreift Herriot, der den Vorsitz in der heutigen Sitzung nicht übernehmen wollte, um in die Debatte eingreifen zu können, das Wort, um zwei Fragen zu stellen. Er erklärte, seit einem Jahr habe er sich bemüht, der Regierung zu helfen. Das Finanzprogramm der Regierung habe tiefgehende Beunruhigung geschaffen, ihm schienen die Regierungspläne unmöglich zu sein. Herriot geht dann auf die beiden Artikel des Ermächtigungsgesetzes ein, das seiner Ansicht nach die Verfassung für einige Monate ausschalte.

Kammerpräsident Herriot erklärte weiter, es sei Aufgabe der Kammer, an die vorhandenen Gesetze der Verfassung zu erinnern. Die Steuerbewilligung sei eine Prärogative, die das Parlament nicht das Recht habe, jemand zu überlassen. Das Parlament sei nicht souverän, das Land allein sei souverän. Herriot fährt fort: Ich weiß sehr wohl, daß eine Stabilisierung der Währung in ihren Einzelheiten nicht geregelt werden kann. Aber es besteht ein Abgrund zwischen den für die Regierung notwendigen Freiheiten und den Uebertragungsrechten, die sie fordert. Weder der Ministerpräsident, noch der Finanzminister können bezichtigt werden, keine guten Republikaner zu sein. Aber es ist doch möglich, daß später an ihrer Stelle Männer stehen werden, die einen Mißbrauch mit der Machtbefugnis treiben werden, die man ihnen überträgt. Ich kann das Kammerpräsidium nicht weiter führen, wenn die Rechte der Kammer vermindert werden. Aus diesem Grunde stellt Herriot die Frage, ob man einen Standpunkt der Annäherung finden könne, um eine konstitutionelle Lösung zu schaffen. Herriot schließt, indem er erklärt, er könne dem vorliegenden Gesetzestext seine Zustimmung nicht geben. Ueberschätzung sei nicht gut, deshalb müsse man Besseres suchen. Vor allen Dingen aber müsse man in der republikanischen Linie bleiben. Die Regierung müsse mit dem Parlament zusammenarbeiten, sie dürfe es nicht beseitigen. Herriot erntete Beifall bei den Sozialisten und bei den linksstehenden bürgerlichen Parteien sowie bei einem großen Teil der Mittelparteien.

Nach der Rede Herriots besteigt Ministerpräsident Briand die Rednertribüne. Er erklärt, nicht ohne Schwanken habe er sich als aufrichtiger Republikaner zu dem Wege entschieden, den er jetzt vorschlage. Er habe es getan in der Ueberzeugung, daß man das Ansehen des republikanischen Parlaments nicht herabsetze, sondern im Gegenteil vermehre, wenn man es auffordere, der Regierung Folge zu leisten. Er könne nicht sagen, daß die republikanischen Einrichtungen nicht in sich — so tragisch die Umstände auch seien — die Mittel enthielten, um das Land zu retten. Dadurch, daß er bei seinem Beschluß bleibe, habe er die Ueberzeugung, seinem Lande und der Republik zu dienen. Er habe auch den Wunsch, zu sehen, daß die republikanischen Einrichtungen sich den Ereignissen anpassen. Während des Krieges sei er der Erste gewesen, der die Mitarbeit des Parlaments verlangt habe. Der vorliegende Gesetzentwurf sei von der Sorge um das öffentliche Wohl eingegeben. Ich erkläre, daß zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Kammerpräsidenten eine Auseinandersetzung über eine grundsätzliche Frage stattfindet, die im jetzigen Augenblick als ein tragisches Ereignis bezeichnet werden muß. Herriot hat durch seine Rede der Kammer drei Vertrauensfragen gestellt. Das ist tragisch. Mein Gewissen sagt mir: „Tue deine Pflicht." Man kann ein wahrhaft guter Republikaner sein, den Grundsätzen der Verfassung ergeben, und doch darüber nachdenken, wie man den augenblicklichen Bedürfnissen und Notwendigkeiten des Landes genügen kann. Soll man denn wegen eines parlamentarischen Mechanismus das Heil des Landes opfern? (Beifall von rechts bis in die Mitte.) Briand schließt, die Kammer müsse sagen, ob der Ministerpräsident sich getäuscht habe. Sage sie ja, dann werde er ohne Groll in die Reihen der Abgeordneten zurückkehren und nach Möglichkeit der neuen Regierung Hilfe leisten.

Die Rede Briands fand bei den Mittelparteien, seiner eigenen Partei, sogar bei einigen Radikalen und einem Teil der Fraktion Marin Beifall.

Unter allgemeiner Unruhe ergreift dann der radikale Abgeordnete Chautemps das Wort.

Hierauf ergreift der Abgeordnete Marin das Wort und spricht sich in außerordentlich scharfer Weise gegen das Ermächtigungsgesetz aus. Marin wirft alsdann Briand vor, daß er das Parlament wiederholt bei Fragen der auswärtigen Politik als Hindernis betrachtet habe. Beim Abkommen von Locarno habe er es vor eine vollendete Tatsache gestellt.

Briand protestiert seinerseits und erklärt, daß er die Kammerausschüsse über die Verhandlungen unterrichtet und ein Blaubuch über die Angelegenheit zu einer Zeit veröffentlicht habe, daß das Parlament hierzu habe Stellung nehmen können.

Der Abgeordnete Marin schließt seine Rede mit der Erklärung, er und seine Freunde könnten schließlich einem anderen Finanzmann Vollmachten erteilen, aber nicht einem Manne wie Caillaux und erklärt schließlich, daß er und seine Freunde gegen das Ermächtigungsgesetz stimmen werden.

Hierauf ergreift der kommunistische Abg. Renaud Jean das Wort.

Nach dem kommunistischen Abgeordneten Renaud Jean, der sich gegen die Uebertragung der Vollmachten ausspricht, ergreift der sozialistische Abgeordnete Renaudel das Wort.

Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen und die Frage gestellt, ob in die Einzelberatung der beiden Gesetzesparagraphen eingetreten werden soll.

Ueber das Stimmenverhältnis liegen bisher nur allgemeine Angaben vor. Danach stimmten dagegen die Sozialisten und die Kommunisten. Eine Anzahl Sozialrepublikaner und Radikale enthielten sich der Stimme, andere stimmten dagegen, während der Rest der Radikalen sowie einige Sozialrepublikaner für die Regierung stimmten. Auch die radikale Linke und die unabhängige republikanische Linke stimmten für die Regierung. Bei den übrigen Mittelparteien war die Abstimmung nicht einheitlich. Die demokratische republikanische Vereinigung und die zu keiner Fraktion gehörenden Abgeordneten waren in ihrer großen Mehrheit gegen die Regierung.

Herriot versucht die Kabinettsbildung.

wtb. **Paris,** 18. Juli. (Tel.) Der Präsident der Republik, der gestern vormittag um ½9 Uhr die Besprechungen wegen der Kabinettsbildung wieder aufgenommen hat, hat u. a. den Vorsitzenden der Radikalen Kammerfraktion Casal, den zur Demokratisch-Republikanischen Linken gehörenden Senator Cuminal, sowie die Abgeordneten Blum, Painleve, Dariac und Flandin empfangen. Um 12 Uhr wurde Herriot, der im Laufe des Vormittags eine Reihe politischer Persönlichkeiten, darunter die Abgeordneten Chautemps, Loucheur, Dariac und Flandin gesprochen hatte, zum Präsidenten der Republik berufen. Herriot hat den ihm erteilten Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen.

Die Besprechungen über die Kabinettsbildung.

wtb **Paris,** 19. Juli. (Funkspruch.) Am gestrigen Nachmittag befaßten sich die meisten Kammerfraktionen mit der Regierungskrise. Der sozialistische Parteivorstand in Gemeinschaft mit der Parlamentsfraktion beschäftigte sich mit einem Schreiben Herriots, worin der Partei die Teilnahme an der Regierung angeboten wird. Es wurde beschlossen, vor einer Entscheidung über diese Frage eine Delegation zu Herriot zu senden, um von ihm nähere Aufklärungen über die Bedingungen einer Teilnahme der Partei an der Regierung zu erreichen. Die Sozialisten sprachen sich für die Bildung eines reinen Kartellkabinetts aus.

Politische Umschau

Der Personalbestand im Reichsdienst.

KZ. **Berlin,** 18. Juli. Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag eine Uebersicht über den Personalstand vom 1. April 1926 übersandt. Danach betragen die Kopfzahlen 1. bei den Hoheitsverwaltungen: 97 348 Beamte, 20 089 Angestellte, 43 473 Arbeiter; 2. bei der Deutschen Reichspost einschließlich Reichsdruckerei 249 609 Beamte, 4277 Angestellte, 40 986 Arbeiter. Gegenüber dem Stande vom 1. Oktober 1925 sind folgende Aenderungen eingetreten: 1. bei den Hoheitsverwaltungen: 626 Beamte weniger, 79 Angestellte, die sich aus der bei der Reichsschuldenverwaltung notwendig gewordenen Verstärkung der Zahl der Angestellten erklärt; 7789 Arbeiter weniger. 2. bei der Deutschen Reichspost einschließlich Reichsdruckerei: eine Personalverminderungvon 296 Beamten, 514 Angestellten, 194 Arbeitern. Hinsichtlich der bei den Hoheitsverwaltungen und bei der Deutschen Reichspost beschäftigten Wartegeldempfänger und kommissarisch tätigen Landes- und Gemeindebeamten beträgt die Kopfzahl am 1. April 1926 2225 gegen 2782 am 1. Oktober 1925. An weiblichen Beamten waren am 1. April 1926 vorhanden: bei den Hoheitsverwaltungen 451, bei der Deutschen Reichspost einschließlich Reichsdruckerei 46 628. Für den 1. Oktober 1925 betrugen die Zahlen 448 und

48 028. An weiblichen Angestellten waren im Reichsdienst beschäftigt am 1. April 1926: bei den Hoheitsverwaltungen 6922, bei der Deutschen Reichspost einschließlich Reichsdruckerei 3293 gegenüber 6689 und 3776 am 1. Oktober 1925.

Ministerpräsident Braun und die rheinische Landwirtschaft.

wtb. **Berlin,** 18. Juli. (Tel.) Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, richtete kürzlich an den Ministerpräsidenten Braun ein Schreiben, in welchem unter Hinweis auf das Vorgehen der Polizeiverwaltung gegen den Unterzeichneten und die rheinische Landwirtschaftskammer der Ministerpräsident eingeladen wurde, in einer Versammlung der sämtlichen Kreisvorstände und landwirtschaftlichen Organisationen der Rheinprovinz die Stellung der preußischen Staatsregierung zur rheinischen Landwirtschaft in persönlicher und sachlicher Hinsicht zu besprechen. Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat Staatssekretär Dr. Weißmann dieses Schreiben dahin beantwortet, daß der Ministerpräsident sehr gern bereit sei, mit den Vertretern der rheinischen Landwirtschaft in mündlicher Verhandlung sachlich die Lage und Wünsche der Landwirtschaft zu erörtern. Angesichts, so heißt es in dem Schreiben weiter, des unsachlichen und jedes Gefühl für die Haltung der Staatsautorität außer Acht lassenden Angriffe jedoch, die Sie, Herr Vorsitzender, vor kurzem gegen die Staatsregierung gerichtet haben, würde eine solche Aussprache zu gegebener Zeit nur dann stattfinden können, wenn Sie nicht auf Ihre Einladung und unter Ihrem Vorsitz erfolgte. Im übrigen muß der Ministerpräsident es selbstverständlich ablehnen, mit Ihnen in eine Erörterung der polizeilichen Haussuchungen einzutreten, zumal diese Dinge mit der Lage der Landwirtschaft nichts zu tun haben.

Die Pensionskassen industrieller Werke.

wtb. **Berlin,** 17. Juli. Von zuständiger Seite erfahren wir: Eine Reihe der bei großen industriellen Werken für Arbeiter und Angestellte eingerichtete Pensionskassen ist infolge der durch die Inflation eingetretenen Vermögensverluste nicht mehr in der Lage, den Pensionsberechtigten ihre satzungsmäßigen Bezüge auszuzahlen. Dieser bedauerliche Zustand hat bereits zu einer Entschließung des Reichstages geführt, die dahin geht, daß erwogen werden möge, ob den Berechtigten nicht unter Hinzuziehung der Werke Hilfe gebracht werden müsse. Die Reichsregierung ist zurzeit damit beschäftigt, über die tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse dieser Pensionskassen Erhebungen vorzunehmen. Die zuständigen Ministerien werden sich, sobald das Ergebnis dieser Ermittlungen vorliegt, über die etwa einzuschlagenden Wege verständigen.

Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Thüringen.

wtb. **Weimar,** 17. Juli. Der Thüringer Landtag hat folgendes Gesetz angenommen: Das thüringische Ministerium für Inneres und Wirtschaft und das thüringische Finanzministerium können die gesetzliche Miete für einzelne Arten von Wohn- und Geschäftsräumen abweichend von den allgemeinen Sätzen festsetzen auch derart, daß der Höchstsatz für den Hausbesitzeranteil bestimmt und innerhalb dieser Grenze die freie Vereinbarung zwischen Vermieter und Mieter zugelassen wird. Ist eine solche Vereinbarung getroffen, so findet die Bestimmung im Absatz 4 § 15 des Gesetzes vom 21. Mai keine Anwendung. Ferner nahm der Landtag die deutschnationale Entschließung an, die Regierung zu ersuchen, die geeigneten Schritte zu unternehmen, um eine Herabsetzung der Gebührentarife für Rechtsanwälte, Aerzte, Zahnärzte und ähnliche Berufe herbeizuführen.

Die Ostpreußenreise des Reichsrats.

wtb. **Königsberg,** 17. Juli. Die Reise der Bevollmächtigten des Reichsrates durch das ostpreußische Grenzgebiet führte von Tilsit zunächst nach dem Hauptgestüt Trakehnen, von dort nach Goldap, Margrabowa, Lyck, Ortelsburg und nach Allenstein, wo die Gäste Freitag abend einer Einladung des ostpreußischen Heimatdienstes Folge leisteten. Auf die Begrüßungsrede des Vorsitzenden, Oberregierungsrat Marks, erwiderte Ministerialdirektor Dr. Nobis mit Ausführungen, in denen er erneut entschieden den in der polnischen Presse aufgetauchten Gerüchten entgegentrat, die Reise des Reichsrates erfolgte, um für den eventl. Austausch Ostpreußens gegen Teile des polnischen Anteils von Oberschlesien Studienmaterial zu sammeln. Ich kann erklären, bemerkte Nobis, daß auch nicht ein einziges Wort davon wahr ist. Nachdem Oberbürgermeister Haubele-Allenstein die Wünsche der Stadt als eine Zentrale des Wirtschaftsgebietes Süd-Ostpreußens besprochen hatte, sprach Reichsinnenminister Dr. Külz über die Rolle der Familie als Kulturträger und die hohe Mission der ostpreußischen Frau als Trägerin des Deutschtums. Samstag begaben sich die Herren auf eine Weiterreise nach Hohenstein, Osterode nach Marienwerder, wo die Reise am Abend ihren Abschluß fand.

Der Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei.

bb. **Prag,** 18. Juli. Zu den Handelsvertragsverhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland erhält das Prager Tageblatt folgende Mitteilungen:

Diese Vertragsverhandlungen gehören wohl zu den schwierigsten, die seit dem Bestehen der tschechoslowakischen Republik geführt worden sind. Die Interessen der Wirtschaftskreise und namentlich der Industrien der beiden Länder dürften sehr hart aufeinanderprallen. Zunächst sollen einige besonders dringliche Punkte geregelt werden; es besteht aber nicht die Absicht, irgendein vorläufiges Abkommen abzuschließen. Zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei besteht ein Handelsabkommen schon seit dem Jahre 1920. Jetzt soll es hauptsächlich durch einen Zolltarifteil ergänzt werden, da diese Frage damals mit Rücksicht auf die Lage der deutschen Währung nicht geregelt werden konnte und die Reglung sich nur auf das Bewilligungsverfahren beschränkt hat. Es kann sich allerdings auch die Notwendigkeit ergeben, den Text dieses Abkommens umzugestalten. Von tschechischer Seite wird angestrebt, daß der Text des Abkommens durch einige neue Bestimmungen, insbesondere über den unlauteren Wettbewerb und die Herkunftsbezeichnungen, ergänzt wird.

Die Lage in Marokko.

wtb. **Paris, 17.** Juli. (Tel.) Nach einer Agenturmeldung aus Fes soll El Beggar, den man als Nachfolger Abd el Krims bezeichnet, sich mit Ckeriro und Bu Dra verständigt haben, um einen Block der Dscheballas, Moharas und Sondhadjas zur Wiederaufnahme des Kampfes gegen die Spanier zu organisieren. Bu Dra organisiere bereits den Widerstand. Ein noch nicht unterworfener Stamm habe seinen Führer, der die spanische Aktion begünstigt zu haben schien, niedergemacht.

Italiens Wirtschaftslage.

wtb. **Bologna,** 18. Juli. (Tel.) Bei der Einweihung der Börse von Bologna hielt Finanzminister Graf Volpi eine Rede, in der er zunächst auf den kürzlich von Mussolini bei der Eröffnung des Instituts für Ausfuhr hervorgehobenen Zusammenhang zwischen den verschiedenen italienischen Wirtschaftsfragen hinwies und dann ausführte: Die Regierung hat die Ursachen der Entwertung der Lira untersucht und geprüft, welche Waren einen nachteiligen Einfluß auf die Handelsbilanz ausüben. Sie widmet dem Wirtschaftsproblem des Landes und dessen Einfluß auf die Staatsfinanzen und auf die Währung größte Aufmerksamkeit. Es handelt sich hier um ein Grundproblem, das vom Lande, ebenso wie es von Seiten der Regierung geschieht, voll Vertrauen und Ruhe gelöst werden muß.

Obwohl Italien erst seit kurzem in die Reihe der in wirtschaftlichem Wettkampf stehenden Länder getreten ist, haben diejenigen Männer, die die Aktivität Italiens verkörpern, in kurzer Zeit eine gewaltige Industrie geschaffen, die nahezu einem Viertel der Bevölkrung Brot gibt. Ein eberdtes Zeugnis dafür sind, selbst wenn man die Entwertung der Lira berücksichtigt, die Zahlen der Vermögen der Aktiengesellschaften. Im Jahre 1900 gab es 848 Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von 2 Milliarden 212 Millionen Lire, im Jahre 1908 waren es 2509 Gesellschaften mit einem Vermögen von 5 Milliarden. Im Jahre 1914 stieg die Zahl der Gesellschaften auf 3138 mit einem Kapital von nahezu 6 Milliarden, im Jahre 1921 auf 6191 mit 20 Milliarden, 1924 auf 9078 mit 28 Milliarden, 1925 auf 10 737 mit 36 Milliarden und schließlich am 30. Juni 1926 auf 11 825 mit einem Gesamtvermögen von 38 Milliarden 822 Millionen. Graf Volpi erklärte weiter: Die Regierung mußte eingreifen, um Kapitalserhöhungen über 5 Millionen Lire hinaus zu überwachen, damit die sehr rasche Entwicklung nicht die private und die öffentliche Wirtschaft aus dem Gleichgewicht bringt. Außerdem wünschte sie die Sparkassenbewegung mit diesen Vergrößerungen des Aktienkapitals in Einklang zu bringen. Auf diese Weise wurde es bewirkt, daß das Sparkapital stärker den gesunden und gut verwalteten Industrien zufloß. Ich stelle mit Genugtuung fest, daß die 38 Milliarden Aktienkapital zum großen Teil absorbiert wurden. Dies Kapital ist fast doppelt so groß wie der Banknotenumlauf Italiens. Das Industriekapital befindet sich in den Händen des soliden italienischen Sparers.

Der Finanzminister gedachte dann der Schwankungen auf dem Markt für italienische Werte und sagte, man müsse diese Schwankungen zwar berücksichtigen, jedoch ohne ihre Bedeutung zu übertreiben. Trotz der Schwankungen, trotz Schwierigkeiten und zuweisen zügelloser Spekulationen seien die Grundlagen der italienischen Börse gesund. Graf Volpi sagte weiter: Die Staatspapiere genießen das verdiente und unerschütterliche Vertrauen des Sparers. Die Schatzscheine werden trotz zweier aufeinanderfolgender Herabsetzungen des Zinssatzes täglich verlangt und gekauft.

Italien hat entschlossen die Aufgabe der Gesundung des Staatshaushalts in Angriff genommen. Im Rechnungsjahre 1925-26 wurde ein Ueberschuß von 1 Milliarde 489 Millionen erzielt gegenüber einem Ueberschuß von 417 Millionen im Vorjahre. Dies zeugt am besten für die organische Festigkeit des Budgets. Trotz der günstigen Ergebnisse wird mit der Einschränkung der Ausgaben nicht nachgelassen werden.

Graf Volpi verglich dann die Widerstandskraft der Lira und diejenige des französischen und des belgischen Franken und fügte hinzu, durch diesen Vergleich werde die Bewunderung Italiens für Frankreich und Belgien in nichts gemindert, die als Sparer und Schöpfer von industriellen Werten Bedeutendes leisteten.

Aus Nah u. Fern.

Schweres Unwetter in der Eifel.

wp. **Steinborn,** 17. Juli. Hier ging gestern nachmittag ein Gewitter mit Hagelschlag nieder. Die Schlossen hatten die Größe von Walnüssen, teilweise sogar von mittleren Kartoffeln. Der Erdboden war in wenigen Minuten handhoch mit diesen Körnern bedeckt. Die Getreideernte ist zum großen Teil vernichtet, die Kartoffelfelder sind zerschlagen. Die auf dem Felde arbeitenden Landleute erlitten durch die Größe der Schlossen teilweise erhebliche Verletzungen. Viele Hühner wurden totgeschlagen. Die Obstbäume stehen entlaubt und ohne Früchte da. — Auch aus dem Kreise Daun werden schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Blitzeinschlägen gemeldet. Die elektrische Ueberlandleitung ist stellenweise zerstört. Erhebliche Dachschäden sind durch das Gewitter verursacht.

Brandunglück.

wtb. **Ibbenbüren i. W.,** 17. Juli. In dem benachbarten Wehe stürzte bei einem Brand, der ein Wohngebäude mit sämtlichem Inventar sowie die Stallungen und die Scheune einäscherte, ein Hausgiebel ein. Die Tochter des Besitzers und drei andere Personen wurden unter den Trümmern begraben. Eine Person war sofort tot, die drei anderen wurden schwer verletzt

Verurteilung eines Reichswehrsoldaten durch ein französisches Kriegsgericht.

wp. **Trier,** 17. Juli. Das französische Kriegsgericht in Trier verurteilte einen Reichswehrsoldaten, der in Uniform und ohne Einreiseerlaubnis in das besetzte Gebiet gefahren war, zu einem Monat Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Ein Taschendieb stiehlt einem Amerikaner 80 000 M.

wp. **Berlin,** 18. Juli. Einem Amerikaner, der anfangs voriger Woche auf dem Dampfer Kolumbus in Begleitung seiner Familie in Bremen eingetroffen war, wurde heute nachmittag, dem Berl. Tagebl. zufolge, in einem Cafe des Berliner Westens die Brieftasche mit 80 000 Mark in deutschen Banknoten gestohlen. Der Taschendieb hatte sich dem Amerikaner als Landsmann angeschlossen und wohnte mit der amerikanischen Familie seit mehreren Tagen in einem der ersten Berliner Hotels. Der bestohlene Amerikaner hatte den Betrag gestern vormittag in Begleitung des Taschendiebes auf der Deutschen Bank abgehoben. Der Taschendieb verübte die Tat bei einigen Flaschen Sekt, die er mit dem Amerikaner unter Zuziehung eines zweiten Schwindlers trank. Die beiden Täter entfernten sich plötzlich nacheinander aus dem Cafe und sind spurlos verschwunden. Das im Hotel befindliche Gepäck des einen Taschendiebes war in der Zwischenzeit aus dem Hotel weggeschafft worden.

Absturzunglück in den Dolomiten.

pw. **Berlin,** 17. Juli. Am Dienstag früh ist, wie die B. Z. am Mittag aus Innsbruck meldet, der englische Journalist Tadmider von der Rosettaspitze, als das Seil unerwartet riß, über die steile Felswand nach der darunter befindlichen Schutzhalde abgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch.

Schuhfabrikanten der Brandstiftung bezichtigt.

wp. **Berlin,** 17. Juli. Die Vorstandsmitglieder der in der Inflationszeit gegründeten Schuhfabrik Kowes u. Schütz A.-G., Max Kowes und Eduard Schütz aus Frankfurt a. M., wurden laut B. Z. am Mittag unter dem Verdacht des betrügerischen Bankerotts und der Brandstiftung in Untersuchungshaft genommen.

Autounfall von Mitgliedern der interalliierten Militärkontrollkommission.

wtb. **Itzehoe,** 17. Juli. In Jägerdorf geriet in der vergangenen Nacht ein Auto der interalliierten Militärkontrollkommission auf einem Treidelweg ins Schleudern und überschlug sich. Die Insassen, Franzosen, erlitten erhebliche Verletzungen; sie wurden nach Hamburg gebracht.

Aufdeckung eines Mordes nach sieben Jahren.

wtb. **Dresden,** 17. Juli. Das Kriminalamt teilt mit: Dem Kriminalamt ging vor einigen Tagen eine Mitteilung zu, in der darauf hingewiesen wurde, daß die Einwohner von Nassebühla und Großenhain noch heute starke Zweifel an dem angeblichen Selbstmord der Gutsbesitzersehefrau Risse im Jahre 1919 hegen. Die Mordkommission des Kriminalamtes nahm sofort an Ort und Stelle die Untersuchungen auf. Nach ihren Feststellungen erschien ein Selbstmord ausgeschlossen, vielmehr sprachen verschiedene Umstände unbedingt dafür, daß ein Mord vorliegt. Der Verdacht lenkte sich auf den Ehemann der Frau Risse, der schon zu Lebzeiten seiner Frau ein Liebesverhältnis mit einer Zeichnerin unterhielt. Sehr auffällig ist es, auch, daß die Ermordete einige Zeit vor der Tat anonyme Briefe erhielt, in denen sie aufgefordert wurde, Selbstmord zu begehen. Obwohl Risse jede Schuld bestreitet, wurde er in Haft genommen. Er wird der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Zwei Personen durch Blitzschlag getötet.

wtb. **Stuttgart,** 17. Juli. Bei Lochgau (Oberamt Besigheim) suchten gestern nachmittag während eines Gewitters 7 Personen unter einem Baum Schutz. Der Blitz schlug ein und tötete einen 24jährigen Mann und ein 17jähriges Mädchen. Zwei weitere Personen wurden schwer verletzt.

Aufklärung des Todes des Jagdaufsehers Schwamm.

wtb. **Aschaffenburg,** 17. Juli. (Tel.) Wie wir bereits meldeten, wurde vor kurzem der Jagdaufseher Schwamm in einem Waldstück bei Heiligkreuz erschossen aufgefunden. Der der Tat verdächtige 55jährige Gemeindejagdaufseher Johann Lippert gab zu, die verhängnisvollen Schüsse abgegeben zu haben. Er will den nachts auf dem Heimweg befindlichen Schwamm für ein Stück Wild gehalten und auf ihn geschossen haben. In der Verwirrung habe er dann den Toten ins Dickicht geschleppt, um so ein Verbrechen vorzutäuschen.

Die Unterschlagungen des Bankiers Schröder.

pw. **Frankfurt a. d. Oder,** 17. Juli. Wie die Oder-Zeitung erfährt, hat Bankier Schröder in Frankfurt a. d. Oder bis vor zwei Monaten ein eigenes Bankgeschäft betrieben. Er war vor allem als Vertreter der Roggenrentenbank tätig und gab die Beleihungsanträge weiter. Nach den bisherigen Feststellungen hat er ordnungsgemäß die Lombardsummen gezahlt und ordnungsmäßig über die behändigten Werte quittiert. Die Stücke selbst aber waren für die Hypothekengläubiger nicht mehr zurückzubekommen. Ueber den Umfang der Unterschlagungen ist zur Stunde noch nichts genaues zu erfahren. Nach den vorliegenden Angaben handelt es sich aber um mehrere Millionen.

Sumpffieber in den schlesischen Hochwassergebieten.

pw. **Breslau,** 18. Juli. (Tel.) Die Schles. Zeitung meldet von einer neuen, bisher unbekannten Krankheit, die nach dem Zurücktreten des Hochwassers im Kreise Ohlau festgestellt worden ist. Die Krankheit, vermutlich eine durch Mückenstiche übertragene Sumpfkrankheit, äußert sich in sehr hohem Fieber und großer Erschöpfung. Die Erkrankten, etwa 100 an der Zahl, sind zumeist landwirtschaftliche Arbeiter aus den an den Sümpfen gelegenen Ortschaften. Die Aerzte sind damit beschäftigt, den Erreger der bisher unbekannten Krankheit festzustellen. Ein Vertreter des Reichsgesundheitsamtes ist in Ohlau eingetroffen.

Der Tod in den Bergen.

wtb. **Linz,** 17. Juli. Am niederen Dachstein verunglückte am Donnerstag der 20jährige kaufmännische Angestellte Helmut Kuhn aus Leipzig. Kuhn, der mit zwei Begleitern eine Hochtour unternommen hatte aber schlecht ausgerüstet war, verirrte sich, als Nebel eintrat, und stürzte 100 Meter tief ab. Er trug einen Bruch der Schädeldecke davon und war sofort tot. Die Leiche wird in Hallstadt beigesetzt.

Tod durch elektrischen Strom.

wp. **Luxemburg,** 17. Juli. In Schieren (Luxemb.) traf ein Blitz einen Baum, welcher beim Fallen die Drähte der elektrischen Leitung entzweiriß. Ein fünfjähriges Mädchen faßte die Drähte an und wurde auf der Stelle durch den Strom (220 Volt) getötet. Die Mutter des Kindes, welche dieses von den Drähten befreien wollte, erlitt ebenfalls einen elektrischen Schlag und liegt bis zur Stunde hoffnungslos darnieder.

Opiumschmuggeleien.

wtb. **Washington,** 17. Juli. Bei einer Razzia in verschiedenen Stadtteilen beschlagnahmten Steuerbeamten und Polizei Bestände narkotischer Drogen und verhafteten nahezu 100 Personen. Wie Associated Preß meldet, haben die Newyorker Zollbeamten dem Schatzamt berichtet, 25 Pfund Opium beim Sekretär des bolivianischen Vizepräsidenten Saavedra gefunden zu haben. Obwohl Saavedra von der Einschmuggelung nichts wußte, ist er in Begleitung seines Sekretärs wieder abgereist, ohne die ihm übertragene offizielle Mission in Washington ausgeführt zu haben.

Die letzten Funkmeldungen

vom 19. Juli 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Promotionsrecht der Handelshochschule.

wp. **Berlin,** 19. Juli. (Funkspruch.) In den letzten Tagen ist, wie die Montagspost meldet, zwischen dem preußischen Handelsminister und dem Präsidium der Berliner Handelskammer ein Abkommen zustande gekommen, wonach die Berliner Handelshochschule das Recht erhalten hat, ihre Studenten zu Doktoren der Wirtschaftswissenschaft zu promovieren.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	16. Juli		17. Juli		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.707	1.711	1.706	1.710	1.78
Canada 1 Can. D.	4.198	4.208	4.198	4.208	
Japan	1.970	1.974	1.974	1.978	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.31	2.32	2.31	2.32	18.45
England	20.401	20.453	20.402	20.454	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.661	0.663	0.658	0.660	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.215	4.225	4.210	4.220	
Holland 100 Guld.	168.61	169.03	168.61	169.03	168.70
Athen 100 Drach.	5.19	5.21	5.09	5.11	81.00
Belgien 100 Fr. .	9.70	9.74	10.33	10.37	81.05
Danzig 100 Guld.	81.37	81.57	81.37	81.57	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	14.13	14.17	14.25	14.29	81.00
Jugoslawien . .	7.41	7.43	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.26	111.54	111.24	111.52	112.53
Lissabon 100 Esc	21.40	21.45	21.40	21.45	4.50
Oslo 100 Kr. . .	91.93	92.17	92.03	92.27	112.50
Paris 100 Frk. .	9.87	9.90	10.30	10.34	81.06
Prag 100 Kr. . .	12.42	12.46	12.42	12.46	85.07
Schweiz 100 Frk.	81.20	81.40	81.19	81.39	81.00
Sofia. .100 Leva	3.03	3.04	3.04	3.05	81.00
Spanien 100 Pes.	66.20	66.36	66 27	66.43	81.00
Schweden 100 Kr.	112.31	112.59	112.33	112.59	112.50
Wien 100 Schill.	59.34	59.48	59.25	59.43	59.60
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.86	5.88	85.00

Regierungsdirektor Weiß über den Magdeburger Mord.

pw. **Berlin,** 19. Juli. (Funkspruch.) Der Chef der Berliner Kriminalpolizei, Regierungsdirektor Weiß, der sich am Samstag nachmittag nach Magdeburg begeben hatte, um sich über den augenblicklichen Stand der Untersuchung der Mordsache Helling zu unternehmen, erklärte Pressevertretern gegenüber nach seiner Onkunft in Berlin, daß er auch über den augenblicklichen Stand der Untersuchung keine näheren Angaben machen könne, daß er aber soviel glaube, feststellen zu können, daß die gegen die Magdeburger Kriminalpolizei von verschiedenen Seiten erhobenen Vorwürfe nicht aufrecht zu erhalten seien.

Kampfflieger Wüsthoff abgestürzt.

wp. **Berlin,** 19. Juli. (Funkspruch.) Laut Montagmorgen ist der aus dem Kriege bekannte Flieger Wüsthoff bei einem Schauflugen am Sonntagnachmittag auf dem Flugplatz Reudnitz bei Leipzig bei einem Sturzflug abgestürzt. Er wurde äußerst schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Verhafteter Aktienfälscher.

wtb. **Berlin,** 19. Juli. (Funkspruch.) Im Oktober 1924 wurden für viele Millionen Aktien aller möglichen Industrieunternehmen gefälscht und teilweise in den Verkehr gebracht. Die Hauptbeteiligten, ein Dr. Ludwig Böck, ein Baron Rödner von Blumenthal und zwei Gebrüder Jakobi wurden festgenommen und abgeurteilt, bis auf Günther Jakobi, der freigesprochen wurde. Die neuerlichen Ermittlungen führten dazu, daß auch Günther Jakobi der Fälschung überführt und wiederum verhaftet wurde. Er hatte von Berlin aus einer mittleren Druckerei in Saalfeld einen großen Auftrag auf Druck von Montanaktien unter dem Namen Freiherr von Rey erteilt. Auf eine Rückfrage des Druckereibesitzers bei den Montanwerken stellte sich heraus, daß der angebliche Freiherr von Rey ein Fälscher sein müßte. Er und auch noch andere Personen, deren Verbindung mit ihm bekannt war, wurden festgenommen.

Neuer Unfall auf der Avus.

wtb. **Berlin,** 19. Juli. (Funkspruch.) In der Nordschleife der Avus geriet vergangene Nacht ein Motorradfahrer, von einem Autoscheinwerfer geblendet, aus der Bahn und fuhr die Böschung hinauf, wobei er die Gewalt über das Rad verlor. Der Motorradführer und seine Mitfahrerin stürzten. Während letztere tot war, ging der Fahrer ohne Verletzungen davon.

Fünf Personen ertrunken.

wtb. **Danzig,** 19. Juli. (Funkspruch.) Am Samstag und Sonntag nd in Bohnsack 5 Personen ertrunken, darunter auch die 12jährige Schülerin Eleonore Unger, die zurzeit bei ihrem Onkel zu Besuch weilte.

Die französischen Sozialisten lehnen eine Beteiligung ab.

wtb. **Paris,** 19. Juli. (Funkspruch.) Der Vorstand und die Parlamentsfraktion haben nach mehrstündiger Beratung, die ihnen von Herriot angebotene Teilnahme an der Regierung in einer heute gefaßten Entschließung abgelehnt, in der erklärt wird, daß die Partei entsprechend ihrer letzten Parteitage an keiner von einer anderen politischen Partei gebildeten Regierung teilnehmen könne. Eine Unterstützungspolitik könne nur innerhalb der von den Parteitagen in Grenoble und Clermont-Ferrand gezogenen Grenze in Betracht kommen. Außerdem hat der Abg. Blum als Generalsekretär der sozialistischen Parlamentsfraktion an Herriot ein Schreiben gerichtet, worin versichert wird, daß die Bemühungen Herriots um eine Finanzsanierung, die Wiederherstellung einer stabilen Währung, durch die Leistungen der Nation selbst, seitens der sozialistischen Partei auf eine ehrliche Unterstützung würde rechnen können.

Beratungen des französischen sozialistischen Parteivorstandes über Völkerbundsfragen.

wtb. **Paris,** 19. Juli. (Funkspruch.) Der erweiterte Vorstand der sozialistischen Partei hat sich in einer Versammlung mit der Uebernahme der Vertretung Frankreichs beim Völkerbund durch Paul Boncour befaßt. Boncour legte seine Haltung dar. Ein Antrag Leon Blums, der verlangt, daß die Uebernahme einer Vertretung zum Völkerbund durch Paul Boncour von der Exekutive der Internationale gebilligt werden sollte, erhielt 21 Stimmen, ein Antrag Zyromski, welcher die Aufhebung der Paul Boncour im Jahre 1925 erteilten Genehmigung verlangte, erhielt 8 Stimmen. Es wurden von Brace und Gaillard zwei Aenderungsanträge zu der Entschließung Blums vorgeschlagen.

Eine neue Fraktion in der französischen Kammer.

wtb. **Paris,** 19. Juli. (Funkspruch.) Die beiden Abg. Plischow und Foureier-Sartoveze haben, wie Havas aus den Wandelgängen der Kammer berichtet, den Versuch gemacht, eine neue fortschrittliche Partei von der demokratisch-republikanischen Gruppe und der demokratisch-republikanischen Vereinigung abzutrennen. Diese neue Gruppe wird von 30 Mitgliedern der anderen Parteien unterstützt werden.

Politische Zusammenstöße in Versailles.

wtb **Paris,** 19. Juli. (Funkspruch.) Wie Havas berichtet, hat sich gestern nachmittag in Valaisen ein Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Caelots du Roi ereignet. Wegen verbotenen Waffentragens wurden 18 Personen verhaftet.

Aus Stadt und Umgebung.

Voranzeige der Gesolei.

Von Sonntag, den 25. Juli, bis einschl. Mittwoch, den 28. Juli 1926, spielt die Tiroler Landesschützen-Kapelle, Peter-Mayr-Bund, in Innsbruck unter Leitung des Kapellmeisters Hans Plaas Innsbruck, in der Gesolei. (Diese Kapelle spielt in der originellen Eisaktaler Volkstracht, wie sie der aus den Tiroler Freiheitskriegen 1809 bekannte Volkheld Peter Mayr, der „Wirt an der Mahr", getragen hat.)

÷ **Zeppelin-Eckener-Spende.** Wie groß die Anteilnahme der gesamten hiesigen Bürgerschaft an der Zeppelin-Eckener-Sammlung war, bewies die stattliche Zahl der Zuhörer des gestrigen Freikonzertes an der Post und vor dem Hotel Sternberg. Vor allem aber spricht dafür der Betrag von 441.35 ℳ, den die gestrige Stadtsammlung erbracht hat. Die Haussammlung durch Frl. Wigginghaus ergab den Betrag von 211.50 ℳ, das Ruhrtaler Konzert einen solchen von 57 ℳ, so daß insgesamt (einschl. der Siedlung) ein Betrag von 1159.85 ℳ herauskommt. Das stellt unserer Stadt ein ehrendes, glänzendes Zeugnis aus. Großen Anteil an dem Erfolg hat vor allem der Ortsausschuß, der unter der Leitung des Herrn Stadtv.-Vorstehers Willes die Sammlung mustergültig vorbereitet hatte. Die Kapelle Heine, die Cäcilia und die Ruhrtaler, die sich entgegenkommenderweise in den Dienst der edlen Sache gestellt hatten, gaben Darbietungen, die bewiesen, daß trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse die Liebe unseres gesamten Volkes zur deutschen Musik und zum deutschen Lied nicht erstorben ist. Ihre Darbietungen fanden spontanen Beifall. Währenddessen gingen junge Mädchen mit Blumenkörbchen und Abzeichen herum. Alle die vielen Straßenpassanten waren stolz darauf, ein Abzeichen tragen zu dürfen. So wurde die Mühe der Damen, die sich freudig und gern in den Dienst der edlen Sache gestellt hatten, gut belohnt. Allen Mitwirkenden an dieser Stelle für ihre reiche Mitarbeit herzlichen Dank!

÷ **Kirchliches.** Im Hauptgottesdienst der großen Kirche wurde gestern bekannt gemacht, daß durch Verfügung des Konsistoriums zu Münster und durch Genehmigung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Bauernschaften Refflingsen und Rheinen, die bisher zur evgl. Kirchengemeinde Schwerte gehörten, vom 1. Juli ab nach der Kirchengemeinde Hennen umgepfarrt seien, und zwar die lutherischen Bewohner dieser Ortschaften zur evangelisch-lutherischen und die reformierten Bewohner zur evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Hennen.

÷ **Volksbücherei.** Sämtliche noch zurückstehenden Bücher sind am Dienstag, den 20. Juli, abzugeben, da die Bücherei wegen Umbau geschlossen werden muß.

÷ **Schwerte-Ost,** 19. Juli. Zeppelin-Eckener Spende. Harmonischer Weckruf des Trommler- und Pfeiferkorps der Lehrlingsabteilung vom E. A. W. rief alle Bewohner der Siedlung aus süßem Schlummer. Der große Tag, an dem sich das deutsche Volk zu seinen Idealen bekennen sollte, war da. Und mit Stolz kann man sagen, daß die ganze Einwohnerschaft der Siedlung regsten Anteil an der Sammlung nahm. Das beweist u. a. auch, daß sich 16 Damen zur Durchführung zur Verfügung gestellt hatten. Um 11 Uhr gaben das Werkorchester und das Doppelquartett Schwerte-Ost Vorträge, die stürmischen Beifall fanden. Herr Küper dankte den Mitwirkenden herzlichst für ihr uneigennütziges Handeln und wies in eindringlichen Worten auf den Zweck der Eckener-Spende noch einmal hin. Dann traten die Sammlerinnen in Tätigkeit. Der Betrag von 178.27 ℳ übertrifft die Hoffnung, die man auf die Veranstaltung gesetzt hatte. Herr Werk-Ing. Grote und Küper nahmen bei den Herren des E. A. W. auch eine Sammlung vor, die ebenfalls einen namhaften Betrag einbrachte. Allen Mitwirkenden auch an dieser Stelle herzlichen Dank.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 18. Juli. Der Schwerpunkt des Hochdruckgebietes hat sich nach Polen verlagert. In Deutschland herrscht ruhiges, heiteres und seit gestern wieder sehr warmes Wetter. Ueber Westeuropa fällt der Luftdruck, so daß wir vorubergehend mit Gewitterstörung zu rechnen haben. — Wetteraussichten bis Dienstag: Zunächst meist heiter und sehr warm, später Bewölkung, zeitweise zunehmend und strichweise Gewitterbildung, jedoch keine stärkere Abkühlung und kein nachfolgender Witterungsumschlag.

÷ **Wandhofen,** 19. Juli. Ein prächtiger Anblick bot sich den Anwohnern der Chaussee am Freitag abend, als die hiesige Freiw. Feuerwehr mit einem Trommlerkorps zur Uebung abrückte. Sämtliche Feuerwehr- und Spielleute hatten eine neue Uniform. Bei der Uebung außerhalb unserer Gemeinde machten sich die Neuanschaffungen der Leitern und Schläuche günstig bemerkbar. Die Uebungen klappten famos und stellen dem Leiter sowie der Kolonne ein ehrendes Zeugnis aus. Gut Schlauch!

÷ **Wandhofen,** 19. Juli. Ein Sommerfest, unter Mitwirkung zahlreicher auswärtiger Vereine, veranstaltet am 1. August der hiesige M.-G.-V. „Edelweiß" im geräumigen Festzelt gegenüber der Wirtschaft L. Kleff. Ein glänzendes Programm verspricht allen Teilnehmern einige genußreiche Stunden. Der Samstag abend wird beschlossen durch eine Fackelpolonaise und Ball. Die Festrede am Sonntag hält Herr Amtmann Arndt. Dann großes Konzert und Ball. Kommerskarte 0.50 ℳ, Festkarte 1 Mark.

—oo—

Die Weltanschauungswoche für ev. Arbeiter,

die mit dem gestrigen Tage in unserer Gemeinde ihren Anfang nahm, wurde vormittags 9.30 Uhr durch eine erhebende Feierstunde in der großen Kirche, verschönt durch die Mitwirkung des Kirchenchors, eröffnet. Der gute Besuch des Gottesdienstes zeigte, daß unsere Gemeinde dieser für die kirchliche und religiöse Leben wertvollen Veranstaltung reges Interesse entgegenbringt. Herr Pastor Florin rückte ihre Bedeutung ins rechte Licht, indem er seinen Ausführungen die Jesu-Frage aus dem Joh.-Evangelium: „Wollt ihr auch fortgehen?" und die Petrus-Antwort zugrunde legte: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!" Das heillose Durcheinander unserer Zeit, **das hoffnungslose Auseinanderstreben der mannigfachen geistigen Strömungen, die die von Christus** ausgehende größte Geistesbewegung verdunkeln und unterbinden möchten, fordern von jedem Christen eine ernste Auseinandersetzung und eine klare Entscheidung im Sinne des glaubensstarken und siegesgewissen Bekenntnisses, wie es Petrus zum Ausdruck gebracht hat. Dieser Gedanke, die leitende Idee aller Vorträge der Weltanschauungswoche, bildete auch den Grundakkord der abends um 8 Uhr im Gemeindehause stattgefundenen Begrüßungsversammlung, die durch die Darbietungen des Posaunenchors und des Kirchenchors ihr besonders festliches Gepräge erhielt, und zu der sich neben der stattlichen Zahl der Gäste viele Gemeindeglieder eingefunden hatten. Herr Pastor Nell widmete den aus nah und fern herbeigeeilten Teilnehmern der Weltanschauungswoche, die zum Teil aus rauher, harter Arbeit heraus hier innere Sammlung und Stärkung erhoffen, herzliche Worte der Begrüßung. Er wies dabei hin auf die mannigfachen Nöte unseres Volkes auf wirtschaftlichem und gesundheitlichem Gebiet, insbesondere aber auf die Not um die deutsche Seele, die in Gefahr steht, sich in Glaubens- und Sittenlosigkeit zu verlieren. Der Kirche erwächst daraus eine schwere Verantwortung und eine Aufgabe, die sie nur lösen kann, wenn sie sich auf treue Mitarbeiter stützen kann. Ein Versuch zu neuen Wegen, der Kirche die Kräfte zuzuführen, die sie brauche, ist die Einrichtung der Weltanschauungswochen. In diesem Sinne wünschte er der Veranstaltung reichen Segen. Pastor Müller-Schwefe, der rührige Leiter der Weltanschauungswoche, kennzeichnete in packenden und anschaulichen Ausführungen die mannigfachen Aufgaben der Kirche genauer, indem er hinwies auf die geistigen Gegenströmungen und die stark ausgeprägte Diesseitsgesinnung unserer Zeit, auf den weithin verbreiteten geistigen Hochmut des modernen Menschen, auf die sexuelle Ueberreizung unseres Geschlechts und andere feindliche Mächte, die gegen Kirche und Religion anstürmen. Die stille und treue Arbeit in den kommenden Tagen soll mithelfen, die hohen Werte des Evangeliums zu erschließen und zu bewahren, indem sie Schwerter schmiedet für den Geisteskampf der Gegenwart.— Zum Schluß der Versammlung wurde noch einmal betont, daß sämtliche Veranstaltungen der Woche, mit Ausnahme von zwei Nachmittagsvorträgen, die nur für Männer bestimmt sind, allen Gemeindegliedern zugänglich sind; das gilt vor allem von den beiden Abendvorträgen Dienstag und Freitag um 8 Uhr. Dienstag abend spricht Pastor Müller über „Glaube und Schicksal", Freitag abend Pastor Klose aus Bochum über „Das kommende Geschlecht". Die Gemeindeglieder seien auch von dieser Stelle aus noch einmal herzlich eingeladen.

Zahn-Praxis

NISSEN

Dortmund, Königswall 43 pt.

2 Minuten vom Bahnhof.

Habe es mir zur Aufgabe gemacht, ehemaligen Kriegskameraden, sowie deren Angehörigen, sowie allen Einwohnern von Dortmund und Umgebung bei der niedrigsten Preisberechnung fachgemäße Behandlung angedeihen zu lassen, zumal die meisten Magenkrankheiten auf die Ursache eines schlechten Gebisses zurückzuführen sind.

Zähne schon von Mark . . **2.-** an

Zahnziehen mit Einspritzung, in den meist. Fällen vollst. schmerzl. Mk. **2.00**

Fast 30jährige Fachtätigkeit. Wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Streng persönliche Behandlung Untersuchung des Mundes kostenlos.— Bemerken möchte ich, daß ich trotz meiner bill. Preise dasselbe Material verwende wie die Konkurrenz und übernehme ich langjährige Garantie für Haltbarkeit, naturgetreues Aussehen und Passen.

Meine auswärtigen Patienten erhalten bei Bestellung eines Gebisses die Fahrt vergütet.

Sprechstunden 9–12 und 2–6 Uhr.
Sonntag 9–12 Uhr.

Achten Sie auf meinen Namen u. Hausnummer.

Reichsjugend-Wettkämpfe in Schwerte.

Die gesamte körperliche Erziehungsarbeit am deutschen Volk hat nur dann unbedingten Erfolg, wenn sie schon bei der Jugend einsetzt. Das Ziel aller Bestrebungen auf die Erhaltung und Förderung von Volksgesundheit und Kraft muß darauf gerichtet sein, die ganze Jugend für regelmäßige, zweckdienliche Leibesübungen zu gewinnen.

Aus dieser Erkenntnis heraus veranstalten auch wiederum in diesem Jahre die Turn- und Sportverbände in allen deutschen Gauen auf Veranlassung des Reichsministers des Innern Reichsjugendwettkämpfe. — Auch in unserer Stadt war wie im Vorjahre die Aufforderung auf fruchtbaren Boden gefallen. Der Ausschuß für Leibesübungen hatte in mehreren Sitzungen die Reichsjugendwettkämpfe eingehend vorbereitet und das Programm aufgestellt. Der Ruf, der an alle Leibesübungen betreibenden Vereine und Schulen ergangen war, sich auf das Regste zu beteiligen, fand freudigen Widerhall. Die stattliche Beteiligung legte ein Zeugnis dafür ab, daß Vereinsleiter, Lehrer und Eltern in der Stadt Schwerte an ihrem Teil daran mitwirken, daß der Gedanke der Körperstählung tiefe Wurzeln schlägt.

Der gestrige Tag der Reichsjugendwettkämpfe stand ganz im Zeichen des Sommers. Ein Meer von Goldkörnern rieselte die Sonne hernieder und ließ sie auf dem Sportplatz am Schützenhof auf und nieder tänzeln. Wenn auch die Hitze ein wenig drückend war, so war es doch forecht der Tag, sich einmal ordentlich auf dem grünen Rasen zu tummeln. Die sommerlichen Kleider der Damen, die bunten Trikots der Sportler und Turner und die flatternde Wimpel gaben dem Platz ein farbenfrohes Bild. Immer größer wurde die Zahl der anrückenden Teilnehmer. Aus den Augen der Jungen und Mädchen strahlte die helle Festesfreude. Nun war endlich der Tag gekommen, worauf unsere Kleinen wochenlang gewartet hatten. Ihre Spannung war bis aufs Höchste gestiegen. Höher schlug einem das Herz beim Anblick der frohen Kämpfer und Kämpferinnen. Ein jeder wollte mit zu den „Sieggekrönten" gehören, wenn nicht gar als „Erster" aus dem heißen Kampf hervorzugehen.

Schnell vollzog sich die Aufstellung der Teilnehmer. Ein prächtiges Bild bot der Auftakt der Wettkämpfe, der Stillauf unter den Klängen der schneidigen Kapelle Fuchs. Im Namen des Unterausschusses für Leibesübungen entbot Herr Lehrer Honsalek der Jugend die herzlichsten Grüße und dankte für die überaus zahlreiche Beteiligung. Der Redner begrüßte die Eltern und führte in eindringenden Worten den Wert der Leibesübungen vor Augen. Die Aufgabe der Erwachsenen sei es, der Jugend den Weg zu weisen, der durch die leibesübungentreibenden Vereine zum Ziele führt. Ferner begrüßte der Redner die Vertreter der Stadt, insbesondere Herrn Bürgermeister Rohrmann, der Schulen und der Presse. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß unserer Jugend in Schwerte eine Turnhalle erstehen mögen. Dann ergriff Herr Bürgerm. Rohrmann das Wort zu einer Aussprache: Werte Sportfreunde, liebe Jugend! Zur Zeit finden in ganz Deutschland Wettkämpfe der Jugend statt. Auch Schwerte hat es sich nicht nehmen lassen, seine Jugend die Kämpfe austragen zu lassen. Besonderen Dank spreche ich Herrn Honsalek und Herrn Banse aus, durch deren Bemühungen die Reichsjugendwettkämpfe zustande gekommen sind. Der Jugend und allen Sportfreunden entbiete ich den Gruß namens der Stadt und wünsche den Wettkämpfen einen guten Verlauf. Das Bestreben der Stadt ist es immer gewesen, die Leibesübungen zu fördern, deshalb hat sie diesen Platz gestellt. Auch eine Turnhalle war für Schwerte geplant und zwar sollte sie an der Schule in der Königstraße erbaut werden. Leider haben der Krieg und die Nachkriegsjahre den Plan zunichte gemacht. Der Redner hofft, daß es wohl möglich sein werde, zunächst eine kleine Turnhalle für das orthopädische Turnen zu errichten. Wie wichtig das Turnen, Spiel und der Sport ist, geht daraus hervor, daß der Reichspräsident für die ersten Sieger Urkunden zur Verfügung gestellt hat. Auch das Provinzial-Schulkollegium hat diesem Wert anerkannt und wird das Turnen zum Pflichtfach in den Schulen machen. Weshalb wird die Wichtigkeit der Leibesübungen so hervorgehoben? Der Charakter und der Körper wird gefestigt. Ausdauer, Entschlossenheit und Mut werden dadurch erworben. Ich richte die Mahnung an Euch: übt Turnen und Sport und meistert Euren Willen. Denn das ist der schönste Sieg, sich selbst zu bezwingen. Noch eine Eigenschaft haben die Leibesübungen: sie sind ein deutscher Sport. Deutsch zu denken und deutsch zu fühlen, dazu verhilft uns der Sport und das Turnen. Jeder muß mitarbeiten am Wiederaufbau des Vaterlandes. Wir müssen der Jugend die Zukunft vorbereiten. Wenn ein jeder an seiner Stelle wirkt, Dann muß der Wiederaufbau gelingen. Auf trübe Zeiten werden bessere folgen. Zum Schluß seiner Ausführungen bringt der Redner ein dreifaches Hoch auf das Vaterland aus, in das die Menge begeistert einfällt. Darauf wird die 1. Strophe des Deutschlandliedes gesungen.

Nun wickelten sich die Kämpfe ab. Ein recht belebtes, frohes Bild, das man nun auf dem Platz zu sehen bekam. Wirkliche Prachtleistungen kamen heraus, so z. B. im Speerwerfen 42 m, im Laufen 12,07 Sek. im Hochsprung 1,67 usw. Die Ergebnisse bringen wir morgen. Die Organisation klappte vorzüglich. Dank der umsichtigen Leitung der Herren Banse, Honsalek, Pötsch und Homel. Dank gebührt den Kampfrichtern, Riegenführern und nicht zuletzt dem Rechnungsausschuß, die alle zum guten Gelingen kräftig beitrugen. Nach Beendigung der Kämpfe nahm Herr Oberlehrer Banse die Preisverteilung vor und richtete noch einmal mahnende und anfeuernde Worte an die Jugend.

Sportnachrichten.

Der Wettkampf der ländlichen Reit- und Fahrvereine Westfalens.

1. Tag.

Heller Sonnenschein strahlte auf den baumumstandenen Rennplatz in Hamm. Dichtgedrängt standen die Zuschauer und besonders die Toilette der Damenwelt gab in ihrer Vielfaltigkeit der Farben dem geräumigen Platz ein frohes Bild. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch die Reichsverbands-Stutenprämiirung. Der Bezirk Arnsberg war mit 24 Tieren vertreten. Die westfälische Warmblutzucht hat, seitdem das Zuchtziel auf hannoverscher Grundlage basiert, recht gute Fortschritte gemacht. Das vorgeführte Material war nur Klasse. Um 12 Uhr stiegen die Reitervereine um die Meisterschaft in den Sattel. Ehemalige Offiziere und Unteroffiziere der alten Armee, jetzt als Reitlehrer in den Vereinen tätig, haben mit viel em pädagogischen Talent aus Deutschlands Jugend prächtige Reiterfiguren gemacht. Am dem Geländeritt um 6 Uhr beteiligten sich 19 Pferde. Die Reise ging über eine Strecke von 13,325 km, wobei es 10 Sprünge gab. Nach 42 Minuten kamen die ersten Pferde an. Zeit und Fehler wurden gewertet. Nachstehend die Ergebnisse:

1. Gutsverwaltung Mentzerfeldes Arnika, 5j. Sch.-St. v. Amundus (Walter Henschel) 0 Fehl. 37,55 Min.
1. Jos. Geisthöfel Pellengahrs Helma, 5j. F.-St. (Aloyes Geichhövel) 0 Fehl. 40,04 Min.
1. Heinr. Niederschultes Prinzeß, 7j. F.-St. (Herb. Staupendahl) 0 Fehl. 43,25 Min.
1. Karl Dreckmanns Maiblume III, 6j. F.-St. (Jos. Ostermann) 0 Fehl. 47,10 Min.
1. Lois Ekeys Helga, 5j. F.-St. (Emil Lohmann) 0 Fehl. 52,01 Min.
6. B. Leivermanns Fiede, 5j. F.-St. (Theo Leivermann) 5 Fehl. 45,21 Min.
6. Heinr. Gräfingschultes Burga, 5j. F.-St. Wilh. Ballenholl) 5 Fehl. 49,36 Min.
8. Fritz Brinkmanns Agadir, 4j. br. W. (Fr. Brinkmann jr.) 10 Fehl. 43,26 Min.
8. Fritz Platvoets Immerkrone, a. F.-St. (Bes.) 10 Fehl. 50,18 Min.
10. Louis Ekeys Fee v. Bönen, a. F.-St. (Karl Köhling) 12 Fehl. 51,52 Min

Wert: Ehrenpreis 100 ℳ, 100 ℳ, 100 ℳ, 100 ℳ, 100 ℳ und 5 Plaketten. Außerdem konkurrierten 10 Pferde.

Spiel- und Sportklub Wandhofen.

Neues Leben ist in der sportbetreibenden Jugend in Wandhofen wieder erwacht. Nachdem bereits früher in hiesiger Gemeinde der Sport eine gewisse Blüte erlangt hatte, wurde der Sportverein ein Opfer der Inflation. Nun ist aber neues Leben aus den Ruinen erblüht. Der Spiel- und Sportklub ist wieder ins Leben gerufen und der neue Vorstand arbeitet unermüdlich, den Verein vorwärts zu bringen. Neuanmeldungen sind bereits zahlreich getätigt worden. Möge der Verein rüstig fortschreiten, zum Segen unserer deutschen Jugend.

Börsen und Märkte.

Dortmunder Pferdemarkt vom 16. Juli. Auftrieb: 786 Pferde und 50 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es kosteten steste Arbeitspferde und Stuten 700—900 ℳ, zweite Arbeitspferde 400—700 ℳ, dritte Arbeitspferde 200—400 Mark, zweijährige Pferde 300—550 ℳ, einjährige Pferde 200—400 ℳ. Es wurden 700 Besucherkarten ausgegeben. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 6. August stat.

Köstritzer Schwarzbier



Müssen Sie schwer arbeiten

dann ist es unerläßlich, dem Körper eine Energiequelle zu verschaffen, aus der wieder neue Kräfte entspringen. Darum trinken auch die Werktätigen das kräftigende Köstritzer Schwarzbier in den Arbeitspausen und nach Feierabend. Es ersetzt alle verbrauchten Stoffe im menschlichen Körper durch seine wertvollen, aufbauenden Bestandteile, Das echte Köstritzer Schwarzbier ist nicht süß, sondern ein herber, vollwürziger Trunk.

Es ist erhältlich bei Heinrich Walter, Schwerte, Hagener Straße 38, Telephon 193, und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Wilkes billige Verkaufs-Tage!

Diese **billigen Verkaufstage** dauern bis **Sonnabend** und
haben die **anerkannt billigen Preise** bis dahin **Gültigkeit.**

Otto Wilkes Manufaktur- und Aussteuergeschäft Schwerte

Für unsere stärkeren und älteren Damen



Ein fertig käufliches Kleid ist für eine ältere Dame und auch für Frauen von üppigem Wuchs meist eine Unmöglichkeit. Denn alles, was an jugendlich schlanken Gestalten entzückt, kann hier oft lächerlich und geschmacklos wirken. Mit viel Feingefühl muß die Farbe gedämpft, der Stoff weich fließend und die Form eines solchen Kleides ganz der Figur entsprechend ausgesucht werden. Kann man sich die großen Rosenmuster in ihrer sommerlichen Leuchtherrlichkeit oder die riesigen Blockkaros moderner Tartschotten für eine starke Figur oder für das vorgeschrittene Alter vorteilhaft denken? Gerade unter den tausend feinen Piccolo-Mustern in Musselin, Marocain oder Chinakrepp finden wir ruhige, vornehm wirkende Farbenzusammenstellungen mit silbergrauen, blauen oder holzfarbenen Grundtönen. Man beachte vor allem



die Betonung aller Längsfalten, die durch schmale, durchgehende Einsatzbahnen, lange Schalkragen und geschickte Faltenanordnung erreicht werden kann. Eine blusige Weite vorn sowie auf den Hüften ist unvorteilhaft, und doch darf an Stoffülle nicht gespart werden. Hier schafft ein Beyer-Schnitt Rat und Hilfe und spricht, wie unsere heutigen Modelle zeigen, von auserlesenem Geschmack, auch in den schwierigsten Fällen.

Sehr geeignet für ältere Damen ist das vornehme Nachmittagskleid aus schwarzem Krepp-Satin, Abb. **K 34 342.** Ein durch Einschnitte geführter Gürtel deckt die Ansatznaht des vorderen Faltenteiles. Belebend wirkt die Kragengarnitur aus ecrüfarbener Spitze. Erf.: 4.50 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 100 und 112 cm Oberweite.



Eine schlanke Wirkung erzielt die Form des Kleides aus schwarz-weiß gemusterter Foulardseide oder Voile Abb. **K 34 274.** Es öffnet sich vorn über einer durchgehenden Einsatzbahn aus weißer Waschseide. Neuartig sind die puffigen Vorärmel. Erf.: 3.75 m gemusterter, 85 cm einfarbiger Stoff, je 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 104 und 112 cm Oberweite.

Das vorteilhafte Kleid aus blau-weiß gemustertem Moracain Abb. **K 34 344** wird über einem blauen Unterkleid getragen. Den Kragen ziert Handstickerei. Erf.: 3 m gemusterter Stoff, 120 cm breit, 2.50 m einfarbiger Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 100 u. 112 cm Oberweite. Beyer-Abplättmuster Nr. 010 267/I.



K 34 353. Kleid aus fein gemustertem Musselin für starke Damen. Die Vorderbahnen, die sich über einem durchgehenden Einsatz



öffnen, zeigen seitliche Quereinschnitte. Der Rock ist hinten angesetzt. Erf.: 4.35 m gemusterter Stoff, 80 cm breit, 75 cm heller Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 112 u. 120 cm Oberweite.

K 33 920. Sehr bequem ist das Hauskleid aus lila gemustertem Wollmusselin, dessen Rock seitlich mehrmals eingereiht wird. Erf.: 4.90 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 100, 104, 112 u. 120 cm Oberweite.



K 34 341. Unsere Abbildung zeigt ein schlichtes Kleid für ältere Damen. Holzbrauner Rips oder Gabardin sind geeignetes Material. Mit sandfarbener Seide bekleidet man Kragen und Aufschläge. Der Glockenrock ist unter einem Gürtel angesetzt, den man unter Taschenpatten hindurchleitet. Erf.: 2.90 m Stoff, 130 cm br. Beyer-Schnitte f. 96 u. 104 cm. Oberw.

„Beyer-Schnitte"

sind zu haben in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstr. 3.

Stärkewäsche!
sauber gewaschen
und gebügelt

Oberhemd . . .	70 ₰
Steh-Umlegkragen	15 „
Klappchenkragen u. einfache Kragen	10 „
Große Serviteurs	20 „
Kleine Serviteurs	15 „
Manschetten . . .	20 „

Schonende Behandlung der Wäsche!

Frau Stegemann
2116 Büglerin
Kampstraße 23, 1. Etage.

Matjes-Heringe
per Stück 10 ₰
Holländ. Kartoffeln
10 Pfd. 65 Pfg
Heinr. Hill
(Kalsbach)

Technikum Lemgo i. Lippe
höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techniker,
Werkmst., Staatskommiss
Programm frei.

Tod den Fliegen
durch Fliegenfänger
von
CARL BRAUS

CARMOL
tut wohl, lindert Schmerzen.
Man verwendet **Carmol** (Karmelitergeist) bei Erkältungs-Krankheiten: Rheuma, Hexenschuß, Genick-, Kreuz-, Kopf-, Zahnschmerzen, einfachem Husten und Schnupfen.
Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke.
Hyproxit (Magnesium peroxyd)
Wer sich elend, krank, matt fühlt, hat meist Magenbeschwerden und ungesundes, krankes Blut. Eine 3—4wöchentliche Kur mit Blutreinigungs- und Magenpulver **Hyproxit** wirkt meist Wunder sodaß die Kranken sich wie neugeboren fühlen.
Carmol-Blutreinigungs-Tee
(aus Sennafrucht bereitet)
ist ein beliebtes Abführmittel, da die Wirkung zuverlässig und reizlos ist.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien
erhältlich in Schwerte:
Med.-Drog Max Mehlhose, Postplatz.



Ewald Lang
Barmen—R.
Höfenstr. 13 Tel. 3318
Eisenbetonwaschöfen-fabrik. — Abt. 2 Kupferschmiederei
Spezialität:
Kupferne Waschkessel
Bei allen Eisenwarenhandlungen Schlosser und Klempner zu haben sonst direkt ab Fabrik. 4056

Inserieren bringt Gewinn!

Die Botschaft der evangelischen Kirche zu gewesenen und noch kommenden Kämpfen

Wenige Tage nach der letzten Reichstagsauflösung vor 1½ Jahren las ich in führenden Parteizeitungen über die Ursachen und Beweggründe der Auflösung und die ersten offiziellen Kundgebungen zum beginnenden Wahlkampf. Mich schauderte vor diesem Abgrund von vergifteter Parteileidenschaft. Was muß das erst ein fluchbeladener Reichstag, eine fluchbeladene Regierung werden, wenn schon zu Beginn des Kampfes die innerpolitische Luft derartig verpestet wird! Jeder wirft dem andern die Alleinschuld am Scheitern der Regierungsbildung zu, einer nimmt dem andern auf die brutalste Weise die moralische Würde. Was für eine Flut von gegenseitigem Haß, gegenseitiger Verachtung wird hier aufgepeitscht, was für entsetzliche Abgründe werden hier von den großen Drahtziehern aufgerissen!

Es graut einem vor solch einem Beginn des Wettkampfes. Gibt es denn keine Stätte, keinen Ort jenseits aller Parteien und doch diesseits auf deutscher Erde, inmitten des deutschen Volkes, wo noch etwas lebt vom Glauben an Volksgemeinschaft, an letzte, gemeinsame Ziele, Nöte und Aufgaben? Ich flüchte mich zu dir, meiner geliebten evangelischen Kirche, ja von mir geliebt trotz aller deiner Schwächen und Gebrechen. Dich hat ja Luther uns, „seinen lieben Deutschen", in der ursprünglichen Knechtsgestalt wiederentdeckt und wiedergeschenkt. Wo du so bist, die Glaubens- und Liebesgemeinschaft der mit Gott und den Brüdern verbundenen Menschen, worin Gottes Wort rein und lauter verkündet wird und die Lebensfülle Jesu Christi in Tat und Feier zur überzeugenden und wahrhaftigen Darstellung kommt, da ist wohl die wahrhaft unabhängige Stätte, von der aus eine heilende, entgiftende Botschaft in unser zerrissenes und sich zerreißendes Volk ergehen könnte.

1. Eine solche Botschaft würde zu allererst ihm sagen, daß wahre Volksgemeinschaft nicht durch Parole von oben, auch nicht durch das brutale Sichdurchsetzen einer Parteigruppe, oder auch einer Koalition entsteht, sondern einzig und allein durch Opfer. Also muß jede Partei, jede Richtung zu allererst Opfer bringen, wenn Volksgemeinschaft werden soll.

2. Der Führer und die Führung eines Volkes kann nicht durch den Wahlmechanismus gemacht werden, sondern entsteht durch Berufung und Reife der Zeit. Bis dahin sollte der vom Westen übernommene Parlamentarismus, der, deutsche Geschichte verratend, bar allen Glaubens und aller Hingabefähigkeit an echtes Führertum, zu einer Karikatur der mittelalterlichen Kleinstaaterei entartete, ergänzt werden durch eine Methode der Ernennung, indem die Besten des Volkes durch ein Vertrauenskollegium zur Mitregierung berufen werden.

Echte Treue kann Mängel eines Führers ausgleichen; sie aber, die echte, alte deutsche Treue, die sich vollendet in der ewigen Treue des Christus, hat uns fast ganz verlassen und dafür zog mit dem westlichen Parlamentarismus die niedrige Klatschsucht, der Neid, die Sensationsgier in das deutsche politische Leben ein. Die Christen in allen Lagern müßten etwas davon wissen, daß echte Treue sich behaupten soll und kann auch gegenüber ehrgeizigen, parteiegoistischen Strömungen der eigenen Partei. Sie sollten auch etwas davon wissen, daß geniale Politiker, wirklich überragende Führer nicht im Schaukel- und Gaukelspiel der Wahlmanöver, noch weniger in der häßlichen und vergifteten Atmosphäre des Parteihasses, sondern nur in einer gesunden, großen und edlen Volksleidenschaft geboren werden. Was davon bei Beginn des Ruhrkampfes oder beim Siegesflug des „Z. R. 3" oder in der deutschen Jugendbewegung an elementarem Volksgefühl lebendig werden wollten, haben die Parteifanatiker mit ihrem Gifthauch wieder ertötet.

4. Ihr Christen müßt es wissen, daß letzte Gemeinsamkeiten bleiben, mögen die Parteileidenschaften noch so tiefe Abgründe aufreißen:

Es bleibt unsere gemeinsame Muttersprache, wie wir sie von Kind auf von Vater und Mutter erlernten in Nord und Süd, in Ost und West. Es bleibt unser gemeinsames Lied, das deutsche Volkslied, wie's uns die Jugend wieder erjungen hat.

Es bleibt unsere gemeinsame deutsche Kunst und Philosophie, von der unsere großen, deutschen Söhne zeugen.

Es bleiben uns die gemeinsamen deutschen Dome, wie sie frommes, deutsches Gemüt auf deutscher Erde gen Himmel wachsen ließ. —

Es bleibt uns dieselbe deutsche Erde, der wir alle entstammen nach Fleisch und Blut, und zu der wir alle gleichermaßen wieder werden. —

Es bleibt uns allen die gemeinsame Not, die gemeinsame politische und wirtschaftliche Knechtschaft, in die uns ein unbegreifliches Geschehen hineinführte. —

Es bleiben uns allen große, dringende Aufgaben, die uns auf der Seele und am Leibe brennen: Wohnungsnot, Erziehungsaufgaben, Einschränkung des Verbrauchs und der Erzeugung von Genußmitteln, Ausbau der allgemeinen Fürsorge und Hebung der Produktion alles Lebensnotwendigen, Ausbau eines allgemein geltenden deutschen Arbeitsrechts für Hand- und Kopfarbeiter. —

Es bleibt uns allen die gemeinsame Schuld, daß die Zerrissenheit und politische Ohnmacht des deutschen Volkes so weit gedeihen konnte.

Dieses Gemeinsame bleibt, und wenn alle Parteizeitungen und sämtliche Wahlredner das Gegenteil behaupten, und zwar als ein Gemeinsames für alle Deutschen und selbst dann, wenn sie es selber nicht zugeben. Ihr Christen in den Parteien müßtet davon wissen, daß dieses Gemeinsame unbedingt besteht für die Welt des Geistes, die wahre Wirklichkeit. Es ist Verleugnung des Geistes und damit Gottes, des Herrn der Geister, wenn ihr euch durch die politische Leidenschaft den Glauben an jene Gemeinsamkeiten, die bleiben, nehmen laßt.

5. Es ist darum nicht wahr, daß eine der Parteien allein am Scheitern der Volksgemeinschaft schuldig ist. Kein Christ darf hier eine Stunde länger an dieser unheimlichen Vergiftung mitmachen. Wir alle sind mitschuldig daran, daß man moralisch zu schwach wurde, um mit dem politischen Gegner noch etwas Gemeinsames zu empfinden. Kein Christ darf im politischen Kampf die Worte Unschuld für seine Partei, und Alleinschuld für den Gegner in den Mund nehmen. In den Wirren von gegenseitigen Beschuldigungen und pharisäischer Unschuldsbeteuerung hat er seine entgiftende und reinigende Parole hineinzuwerfen: Mitschuld aller!

Ja, seid ihr nur für den Privatgebrauch Christen? Oder nur für private Seligkeit getauft, konfirmiert, getraut? Soll euch ein Mahatma Gandhi, ein Heide, lehren, wie reines Wollen im politischen Handeln Tat werden kann?

Es ist darum nicht wahr, und kein Christ darf das mit aussprechen, mit verbreiten, daß die Rechtsparteien brutale Egoisten, kalte Geldmenschen und nackte Machtpolitiker seien, — daß die Sozialdemokraten und Demokraten Söldlinge des internationalen Judentums und Verräter am deutschen Volke seien. —

Es ist nicht wahr, daß die Rechten bewußt auf den Krieg hinsteuern, und daß die Linken für ewige Versklavung durch die Entente eintreten.

Ihr Christen, helft jeder Partei zu möglichst reiner Darstellung ihrer Ideale und **bekämpft den Gegner nicht mit seinen Fehlern, sondern mit seinem besten Wollen. Ihr müßtet etwas von der Kraft der überlegenen Güte, des beschämenden Vertrauens wissen,** von jenen Waffen, die nicht nur verwunden, sondern auch heilen.

Ihr Christen müßtet etwas davon wissen, daß jede der großen Parteien eine geschichtliche Berechtigung und eine notwendige Sendung hat. Und dazu seid ihr Christen da, als Verteidiger der eigenen Partei wie als Bekämpfer der gegnerischen, daß jene Sendung möglichst rein in Theorie und Praxis zur Darstellung komme.

Also die Sendung der rechtsstehenden, nationalen Verbände: für die Lebensrechte eines freien, deutschen Nationalstaates restlos einzutreten und die innerpolitischen Aufgaben auf Grund einer starken Staatsautorität durchzuführen.

Der Sozialisten, das Lebensrecht des arbeitenden Volkes materiell und ideell zu erkämpfen und rechtlich zu verankern. —

Der Demokratie: die Tradition von 1812—17 und 1848 gegenüber der Bismarckschen Staatsidee zu wahren und die im Steinschen Sinne organische Demokratie zu erstreben.

Des Zentrums: die volkserzieherische Macht der katholischen Kirchenidee auch für Deutschland fruchtbar zu machen usw.

So sollen die Christen miteinander kämpfen, dann ist's ein edler, fruchtbarer Geisteskampf, der diesen Namen verdient.

Und wenn alles das von euch Christen nicht mehr oder noch nicht gehört und verstanden werden sollte, dann rufe ich euch ein Letztes zu:

Es bleibt euch Christen in den verschiedensten Lagern ein Gemeinsames, sofern ihr noch einen Hauch von Christsein in euch habt: die Gotteskindschaft. Wollt ihr, daß noch einmal ein Wetter wie der Weltkrieg kommt und die künstlichen Zäune zwischen euch niederreißt und alle künstlichen Abgründe füllt und alle künstlichen Berge ebnet, damit ihr euch wenigstens als Brüder und Schwestern in Christus spürt? Und dann und darum erst auch wieder als Brüder und Schwestern in Christus spürt? Und dann und darum erst auch wieder als Glieder eines Volkes? —

Das ist allein mein Glaube, meine Hoffnung in all' dem fürchterlichen Durcheinander und Gegeneinander, daß da und dort in den Parteien Christen leben, die sich als Kinder Gottes verbunden wissen. Hier ist Volksgemeinschaft, die auch durch das wütendste Zerren der Parteileidenschaft nicht gesprengt werden kann. Hier wird deutsches Volk, deutscher Staat, hier werden auch deutsche Führer.

Max Bürck.

—oo—

Aus den Provinzen.

Zur Warnung für Wasserfreunde.

Herdecke, 19. Juli. Beim Baden in der durch den wochenlangen Regen sehr reißenden Ruhr gerieten mehrere Schwimmer in der Nähe der Herdecke Badeanstalt in eine starke Strömung. Zum Glück erkannte der Bademeister rechtzeitig die Gefahr und eilte ihnen mit einem Kahn zur Hilfe. Kurz darauf wurde ein Paddelboot durch die Strömung abgetrieben und stürzte die Schlacht hinunter. Der Fahrer geriet zum Glück in seichtes Wasser und konnte sich retten. Diese Vorfälle beweisen erneut, daß man beim Ausüben des an sich gesunden Wassersportes die größte Vorsicht walten lassen sollte.

Tragischer Tod.

Hagen, 19. Juli. Von Erdmassen verschüttet wurde an einem Vormittag der vergangenen Woche kurz nach 9 Uhr in einer Lehmgrube in Boelerheide der Arbeiter Heinr. Becker. Sein Mitarbeiter konnte sich durch rechtzeitiges Zur-Seite-springen retten. Nachdem der Verschüttete aus den Erdmassen herausgezogen war, wurde er mit dem Krankenauto der Berufsfeuerwehr ins Krankenhaus geschafft, wo er nach kurzer Zeit infolge innerer Verletzungen verschied.

Beim Baden ertrunken.

Gelsenkirchen, 17. Juli. Der 26 Jahre alte Redakteur Karl Girard von der Gelsenkirchener Zeitung ertrank beim Baden im Strandbad. Girard, der des Schwimmens kundig war, versank plötzlich. Der hinzugerufene Arzt führte das Unglück auf eine plötzliche Hemmung der Herztätigkeit zurück.

Französischer Eingriff.

Koblenz, 19. Juli. Ein Rheindampfer mit Schülern eines rheinischen Gymnasiums mit ihren Lehrern und Angehörigen befand sich auf einer Ausflugsfahrt nach St. Goar. Auf der Rückfahrt wurde das Schiff von französischer Gendarmerie angehalten. Die Schüler hätten auf der Hinfahrt als das Schiff an der Stadt Koblenz vorbeifuhr, „Die Wacht am Rhein" und andere deutsche Lieder gesungen. Nach Feststellungen der verantwortlichen Personen wurde das Schiff wieder freigelassen. (Ein Zeichen des „Geistes von Locarno".)

Die bissige Freundin.

Bingen, 19. Juli. Bei einem Ausflug, den ein junger Mann mit einem Mädchen unternahm, kam es zu Differenzen, und das Ende vom Liede war, daß die Nasenspitze des jungen Mannes den

Die Zirkusreiterin.

Familienroman von Otfried von Hanstein.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Weil du in geschäftlicher Hinsicht ein Wickelkind bist. Jetzt fahren wir zum Notar, ich weiß schon, wo einer wohnt, und gründen eine G. m. b. H. Ich bringe die bare Einzahlung und du deine Arbeitskraft, denn ich tue ja nichts dabei. Du kriegst fünfhundert Mark als dirigierender Arzt Monatsgehalt und den Reingewinn teilen wir zu gleichen Teilen oder übervorteile ich dich da?"

„Wie kannst du so sprechen?"

„Deine Privatpraxis gehört natürlich dir, und der Assistenzarzt den wir wohl in Bonn finden werden, steht dir für deine Patienten zur Verfügung, dafür sieht deine Frau als Oberaufsicht überall nach dem Rechten."

Sie machten auch noch den Vertrag und kamen ziemlich spät heim.

Trotzdem zog sich Stürmer sofort mit Ekkehard in dessen Studierzimmer zurück.

„Noch eine Stunde meine Damen, dann sind wir fertig. Machen Sie inzwischen nur etwas gutes zu päppeln. Ich fahre übrigens erst morgen früh. Mein Vortrag ist nachmittags, da komme ich noch lange zurecht. Du mußt aber mitkommen nach Bonn und den Vortrag anhören. Wenn du die kranken Menschen nach meiner Methode behandeln sollst, und das wird doch vorkommen, dann mußt du doch wenigstens wissen, wie das gemacht wird."

„Das weiß ich aus deinen Schriften schon lange, aber ich komme gern mit."

„Also an die Arbeit."

„Auf in den Kampf, Torero."

Singend ging er in das Studierzimmer und setzte sich an den Schreibtisch, um an die Lieferanten zu schreiben, die kommen sollten, dann einen genauen Wirtschaftsplan des neuen Unternehmens zu entwerfen und endlich eine Notiz für die Zeitungen zu schreiben, daß die bekannte Dr. Stürmersche Heilanstalt in Badenweiler eine Zweigniederlassung unter dem Namen Sanatorium Pfaffendorf eröffnen werde, die unter der Leitung des Herrn Dr. med. Ekkehard Wüllner stehe und bereits in vier Wochen mit Patienten belegt werden könne. Dann ging er an die Tür:

„Meine Damen, darf ich einen Augenblick bitten? Jetzt kommt der Schlachtplan. Du fährst morgen mit nach Bonn, um meinen Vortrag anzuhören, und damit ich dich allen maßgebenden Herren vorstelle. Uebermorgen fährst du nach Nonnenwerth und sprichst mit der Oberin des Diakonissenhauses, daß du auf Abruf die nötigen Schwestern bekommst und bist übermorgen mittag wieder hier. Die Notizen für die großen Zeitungen und an die hiesigen Zeitungen schicken wir noch heute ab ebenso die Briefe da. Sie, verehrte Fürstin-Mutter, haben als erfahrene Hausfrau die Güte, eine brauchbare Köchin und die erforderlichen Mädchen zu angagieren und zerbrechen Sie sich bitte den Kopf, was alles an Küchengeschirr, Porzellan, Glas und ähnlichem gebraucht wird, damit wir möglichst selbst Bescheid wissen, wenn die Leute kommen. So, nun Schluß, und wer von dieser Minute ab noch ein einziges Wort von Geschäften spricht, ist mein Todfeind. Ich bin doch nicht hierher gekommen, um zu arbeiten, sondern nur, um gut zu essen und zu trinken und meinem Freund Ekkehard seine Zigarren wegzurauchen, weil sie für andere Leute zu schlecht sind."

Wie Ekkehard und Rita an diesem Abend allein waren, kam es ihnen vor, als sei dies alles nur ein wilder Traum. Vor sechs Stunden hatten sie nicht an die Möglichkeit gedacht, jemals einen solchen Plan ausführen zu können, und nun lag alles mit einem Male klipp und klar vor ihnen.

Es war, als ob ihnen das Glück wirklich alles, was sie je erträumt hatten, in den Schoß werfen wollte, und doch mußten sie sich sagen, daß Stürmer weder ein Phantast, noch ein übertrieben selbstloser Freund war.

Daß das Sanatorium ging, erschien ihnen zweifellos. Dazu war der Ruf des Stürmerschen Unternehmens in Badenweiler viel zu fest gegründet, und zudem wußte Ekkehard, daß eine gute Zahl von Patienten aus der Stadt kommen würde, schon seinetwegen. So hatte Stürmer in der Tat sein Geld gut angelegt und dann einen mühelosen Verdienst. Aber was tut das, er, Ekkehard, hatte fünfhundert Mark monatlich zu seiner Praxis dazu, außerdem den Gewinnanteil, die Aussicht, in weiteren Kreisen bekannt zu werden, und ein interessantes Arbeitsfeld

Glücklich schmiegte sich Rita in seinen Arm.

„Ist freue mich für dich, nun wirst du auch noch berühmt und reich trotz deiner armen Frau!"

Stürmer hielt Wort und kam von Bonn aus zurück Auch die Lieferanten waren an dem bestimmten Tage da, alles wurde bestellt und mit befristeter Lieferzeit aufgegeben.

Die stille Ruhe war aus dem Doktorhaus verschwunden, auch nachdem Stürmer nach zwei arbeitsreichen Tagen wieder abgereist war

Unaufhörlich kamen Anfragen und Lieferungen. Drüben in dem großen Hause arbeiteten Handwerker aller Art, und es war gut, daß der Assistent, den Stürmer schon jetzt angagiert hatte, schon eintraf, vorläufig im Fremdenzimmer wohnte und sowohl bei der Praxis, wie bei der Einrichtung und Beaufsichtigung der Arbeiten half.

Auf die erste Nachricht in den Koblenzer Zeitungen hatte es in der Stadt kaum ein anderes Gespräch gegeben, als das junge Unternehmen. Ekkehard bekam eine Fülle von Glückwünschen. Freilich waren auch andere ältere Aerzte, die keine Ahnung von Stürmers persönlichen Beziehungen zu Ekkehard hatten, neidisch, daß man bei der Einrichtung des Sanatoriums sie übergangen und den jungen Landarzt in Pfaffendorf gewählt hatte.

Als erste persönliche Gratulation kam natürlich Frau Regierungsbaumeister Höfer:

„Nein, dieses Glück, meine liebe Frau Doktor, aber ich gönne es Ihnen von Herzen. Und der Herr Doktor Stürmer ist wohl ein sehr liebenswürdiger Herr? Sie kannten ihn wohl schon von früher? — Nein? Nun, ich meinte nur, weil Sie gar so freundlich und lustig miteinander sprachen, als Sie damals mit ihm spazieren gingen. Ich sah aus dem Fenster und wollte Ihnen guten Tag sagen, aber Sie hörten mich gar nicht. Und dann sind Sie ja mit ihm in ein Haus gegangen, und waren so lange darin. Aber bitte, dabei ist ja gar nichts. Der Herr Doktor ist ja ein verheirateter Mann. So? Er ist nicht verheiratet? Ach? Ich dachte. Nun ja, es muß ja jeder wissen, was er tun darf, und Sie, meine Liebe, würden am wenigsten etwas Unrichtiges tun. Sie sind ja auch viel energischer als ich. Wir sind so sehr zurückgezogen aufgewachsen. Und wenn er ein Jugendfreund Ihres Mannes ist. — Wissen Sie, sonst hatte ich ein wenig Angst vor ihm. Er hat so wenig Haare auf dem Kopf. Solche Männer haben immer etwas toll gelebt. Ich will ja um Gotteswillen nichts gesagt haben. Aber er hat sie auch angesehen, meine Liebste — mit Augen! Nun, natürlich alles in Ehren. Aber wissen Sie, Eindruck haben Sie auf den gemacht. Natürlich, es ist ja alles nur so gekommen, weil Ihr Mann es verdient, aber so eine bildhübsche junge Frau, wie Sie, ist auch ein warmer Fürsprecher, und Sie waren ja auch so nett zu ihm ..."

In Rita kochte es, und sie mußte an sich halten. Endlich aber riß ihr die Geduld.

„Meine liebe Frau Höfer, ich muß wirklich bitten ..."

„Aber, Kindchen, Sie verstehen mich doch nicht falsch? Nein, wirklich, ich freue mich ja so mit Ihnen! Ich habe Sie ja so lieb!"

Sie umarmte sie und drückte ihr einen Kuß auf den Mund, und Rita atmete auf, als sie endlich gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Totenmaske der Königin Luise



(Nach dem im Hohenzollern-Museum befindlichen Gipsabguß.)

überaus scharfen Zähnen seiner Begleiterin zum Opfer fiel. Auch das eine Ohrläppchen des Jünglings hat unter den scharfen Zähnchen seiner Begleiterin zu leiden gehabt.

—oo—

Islandfahrt.

Von **Fritz Löwe, z. Z. Reikjavik.**

Eine Sommerreise nach Island gleicht einer Fahrt ins Märchenland. Durch die Errichtung der neuen norwegischen Schnelldampferlinie Bergen—Faröer—Reikjavik hat die Bergenske Dampfschiffgesellschaft nunmehr die Möglichkeit geschaffen, die Nordlandreise mit einer Islandfahrt zu verbinden. Auf diese Weise ist man imstande, das Wunderland Europas, das Land der großen Gegensätze, dem als Touristenland noch eine große Zukunft bevorsteht, vermittels eines Abstechers von Norwegen durch längeren oder kürzeren Besuch kennen zu lernen. Wer wenig Zeit hat, kann mit einem der vorzüglichen Schnelldampfer der Gesellschaft in vierzehn Tagen von Bergen nach Island und zurück gelangen. Zeit genug für eine erfrischende Seereise und einen mehrtägigen Aufenthalt auf der interessanten Sageninsel.

Wie im Fluge trug mich das Feuerroß der Bergensbahn von Oslo über die schneebedeckten Hochgebirge Norwegens. In Bergen erwartete ich den Dampfer „Lyra" der Bergenske Dampfschiffsgesellschaft, der mich in die Märchenwelt Islands führen soll. Bergen, die alte Hansestadt, die ewig junge Zauberin des Nordens, hat sich mit all ihrer verführerischen Schönheit geschmückt. Gleich einer jungen Braut erglüht sie im Scheine der untergehenden Sonne.

Nun gilt es an Bord zu kommen. Mein Auto jagt durch die vom jubelnden Leben erfüllten Straßen. Blutrot versinkt die Sonne im Fiord. Wie zu frohem Feste liegt im dämmernden Tale lichtüberflutet die Stadt. Wie eine feurige Schlange windet sich ein Zug der Bergensbahn durch die Ebene. Das ganze Tal scheint mit Tausenden von Sternchen geschmückt. In schneller Fahrt führt mich das Auto zum Kai. Da liegt im Glanze der untergehenden Sonne die „Lyra", die mich in das Sagenland führen soll. Hoch ragt das prächtige Schiff aus der Flut. Mit seinem schlanken Rumpfe und turmartigen Oberbau ein Bild voller Kraft und Farbenharmonie. Mit kräftigem Händedruck begrüßt mich auf Deck der Kapitän. Schnell bin ich mit meinen Koffern in einer behaglichen Kabine verstaut. Es ist 10 Uhr abends, als der Kapitän die Kommandobrücke besteigt. Hell schallt das Glockensignal durch das Schiff. Ein kleiner Tender dreht den Riesenbruder vom Ufer. Das letzte Tau wird gelöst. Vom Kai flattert abschiednehmend eine Wolke von Taschentüchern. Spielend werfen sich die Schaumwogen auf den schlanken Schiffskörper, schmeichelnd umarmen sie seinen weißen Nacken. Wie sie einander überstürzend anrollen, überschütten sie ihn mit blitzendem Geschmeide. Von schäumenden Wellenrossen verfolgt, wendet das schlanke Schiff und gleitet hinaus auf den leuchtenden Fiord. Der Mond hat strahlendes Silberlicht auf die Wogen geworfen. Am fernen Horizont blinken Leuchtfeuer. So zieht unser lichtüberflutetes, schwimmendes Schloß seinen Märchengestaden zu. Schrill schallt das Abschiedssignal des Dampfers von den dunklen Felsenbergen zurück. Auf güldener mondüberfluteter Straße gleiten wir dahin. Von den Bergen funkeln die Fenster der kleinen Häuschen. In weitem Halbkreise ziehen sich Perlenschnüre schwimmender Lichter um die Bucht. Bis zur Spitze des Flonen-Felsens klettern die hell erleuchteten Villen. Ein feuriger Gürtel schlingt sich über Berg und Tal. Wie illuminiertes Kinderspielzeug grüßt noch einmal die festliche Stadt. An den Kais das Gefunkel Tausender von Lichtern. Bei einer Biegung entschwindet all diese Pracht.

Um Mitternach passierten wir das letzte norwegische Leuchtfeuer. Dann rauscht das Schiff hinaus auf den dunkelnden Ozean. Schnell noch ein erfrischender Gang auf Deck und dann in die behagliche Kabine. Emsig, gleichmäßig arbeitete die Schiffsmaschine. Ich lausche dem ruhigen Pulsschlage ihres stählernen Herzens. Wie in einen weiten Mantel hüllte die nordische Sommernacht das ruhig dahinziehende Schiff. In sanfter Harmonie erklingt das uralte Lied der Meere, wiegt mich in erquickenden Schlummer. Draußen schäumt die See, rollt in weißen Kämmen heran. Aber sie kann unserem prächtigen Schiffe nichts tun. Ruhig durchschneidet die „Lyra" die hochgehenden Wogen und nimmt im Glanze des Vollmondes ihren Kurs nach den isländischen Gestaden.

Am dritten Tage kommen die Faröer in Sicht. Deutlich kann ich am Horizonte die Spitzen der Basaltfelsen der Insel Suderö, der südlichsten der Inselgruppe, unterscheiden. Dahinter erheben sich blauende Bergketten. Am frühen Morgen rasseln die Anker auf der Reede von Thorshaven nieder. Für die durch das Weltmeer vom Festlande abgesperrten Inselbewohner ist die Ankunft eines Dampfers naturgemäß ein Ereignis ersten Ranges. Von den hohen Felsen am Strande ist er schon längst gemeldet worden. Als er dann langsam in die Bucht gleitet, ist bereits die ganze Bevölkerung am Ufer versammelt. An hohen Masten gehen die weiß-roten, dänischen Flaggen hoch. Ein Freudentag für die Inselbewohner ich angebrochen. Ist es doch der Dampfer, der neben dem Telegraphen die Verbindung mit der durch die Wasserwüste abgeschlossene Inselgruppe aufrechterhält. Ein Motorboot führt uns an Land. Bergauf, bergab geht es durch die engen Gassen des Städtchens. Vor den Häusern sind die kleinen Pferdchen festgebunden. Auf zweirädrigen Karren wird Walfischfleisch transportiert. Mit seinen schmucken Holzgebäuden, den farbenbunten Gärtchen und den es umgebenden grünen Höhen macht Thorshaven den Eindruck einer gutmütlichen kleinen Provinzstadt.

Mittags geht es weiter. Strahlender Sonnenschein begleitet die einzig schöne Fahrt. Das Schiff ist von Möwenschwärmen umtummelt. Am nächsten Abend steigt in weiter Ferne Islands klippendurchfurchte Küste aus den blauen Fluten. Wir passieren einen Walfischfänger. Auf beiden Seiten des Schiffsrumpfes sind harpunierte Wale befestigt. Hoch heben sich die riesigen Körper aus den schäumenden Fluten. Bergesriesen von Wolken umflattert tauchen aus dem funkelnden Ozean. Ein Labyrint von Bergkuppen hebt sich aus dem Meere. Sturmschwalben, schrill kreischende Möwen und Eissturmvögel umfliegen unser Schiff. Das Meer atmet ruhig. In der Ferne wälzt ein Walfisch seinen Leib. Weithin sichtbar spritzt er eine Fontäne weißen Wasserstaubes in die Luft. Delphine kreuzen unsere Bahn. Kap Hiörleifshöfdi steigt aus der Flut. Aus schwarzen Wolken funkeln Schneegebirge. Blaue Gletscher blitzen. Die See hat die Farbe von tiefgrünem Samt. Von der Höhe leuchtet das riesige Massiv des Cniafiallajökull, eines der größten Gletscher Islands. Ein glühender Ball taucht die Sonne ins Meer. Blutrot loht der Horizont. In unerhörten Farben prangen Islands Berge. Das funkelt auf den Gletschern, als hätten Berggeister dort ihre Geschmeide ausgebreitet. In zauberrischer Beleuchtung schimmern aus den dunklen Lavagestein smaragdgrüne, sonnengelbe, lila Flächen.

Dann kommen die Vestmanna-Inseln in Sicht. Ungefähr eine Meile vom isländischen Festlande gelegen bilden sie eine Gruppe von vierzehn Inseln, von denen jedoch nur die Hauptinsel, die sechs bis sieben Kilometer lange und drei Kilometer breite Insel Heimaey, bewohnt ist. Schwarze Felsen, gigantische Ungeheuer heben sich aus den Fluten. Der Mond gießt sein Zauberlicht über die steil ins Meer stürzenden Wände. Um Mitternacht fallen die Anker in der Bucht von Heimaey. Laut schallt die Sirene des Dampfers durch die stille Nacht. Donnernd tönt das Echo von den Felsen wieder. Von den Vogelfelsen flattern schreiend Tausende und aber Tausende von Vögeln. Rasendes Geschrei und Gekrächz schallt von den Felswänden herab. Zahllose Lummen, Möwen Sturmtaucher und Sturmschwalben umschwirren, aus ihrem Schlaf gestört, aufgeregt unser Schiff. In fahlem Lichte liegt der Hauptort der Insel. Aus dem Hafen schießt ein Motorboot. Schnell entern die ersten Isländer an Bord, um ihre heimkehrenden Freunde zu begrüßen. Noch lange stehe ich in der zauberisch schönen Vollmondnacht auf Deck. Scharf zeichnen sich die Konturen der schwarzen Felsen von der schäumenden See. Tiefe Stille ringsum. Nur die Wellen plätschern ihr uraltes Lied.

Am nächsten Morgen geht die Fahrt bei lachendem Sonnenschein weiter. Die See spiegelglatt. Die Vogelfelsen von Scharen weißer Vögel umflattert. Von der Morgensonne hell beschienen grüßt in der Ferne die Hekla. In westlichem Kurs steuern wir auf Reykianaes zu, fahren dann die Südküste Islands entlang. Mitten im Meere liegt eine eigenartig spitze Felsennadel. Elden oder Melsekken (Mehlsack) benannt. 77 Meter hoch steigt die schwarze Klippe aus der See. Die Spitze ist schneeweiß von den dort nistenden Abertausenden von Seevögeln. Immer näher gleiten wir der isländischen Küste zu. Ueber wild zerklüftete Lavaformationen züngeln sich blaugrüne Gletscher. Schimmernde Gürtel majestätischer Alpenketten umschlingen das Märchenland. Zerrissene Felsenkuppen tragen Halsketten blitzender Schneekristalle. Aus schäumender Flut heben sich grotesk gezackte Felsen. Aus schneeweißen Feldern steigen geheimnisvolle Rauchwolken, die Anwesenheit von Geisirn kündend. Das flimmert von den Schneefeldern, das blitzt von den Gletschern. Brillanten und Rubinen hat die Sonne freigebig auf die wogende Flut gestreut. In goldroten, blauen und violetten Farben schillernde Schneegebirge tauchen von allen Seiten auf. In unzugänglichen Höhen thronen Felsenburgen, bewachen das sagenreiche Island. In Kaskaden stürzen blaue Gletscherzungen herab. Wie riesenhafte Soffiten hängen Wolken tief in die Schlünde der sich kulissenförmig in die See vorschiebenden Bergesriesen. Unbeschreiblich schön die Fernsicht auf die funkelnden Bergeszinnen. Immer phantastischere Formen nehmen die Berge dieses geheimnisvollen Eislabyrints an. Von der Sonne überflutet liegen weißgepudert die Berge. Schwarze Lavaformationen spiegeln sich in den blaugrünen Fluten. Schroffe Berge speien blutrote Feuer. Von rosigen Schleiern überwallt liegen die Gletscher. Kristallklare Elfe ergießen sich schäumend in den Ozean.

Wir fahren in die Faxabucht ein. Nach wenigen Stunden macht unsere „Lyra", von der jubelnden isländischen Bevölkerung begrüßt, am Kai von Reikjavik fest.

—oo—

Zum Todestag der Königin Luise von Preußen.

In Frankfurt a. M. lernte sie den Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, der seinen Vater Friedrich Wilhelm II. in den französischen Krieg begleitete, kennen und verlobte sich am 24. April 1793 in Darmstadt mit ihm, während gleichzeitig ihre jüngere Schwester, Friederike, die Braut des Prinzen Ludwig von Preußen wurde. Am 24. Dezember fand in Berlin die Vermählung statt.

Durch ihre Schönheit, Anmut und Herzensgüte gewann sie aller Herzen und fand ihr höchstes Glück in einfach häuslichem Leben mit ihrem Gemahl und ihren Kindern. Als ihr Gemahl 1797 den Thron bestieg, vereinigte Luise die Pflichten der Königin redlich mit denen der Gattin und Mutter, begleitete ihren Gemahl auf seinen Reisen durch die Provinzen und linderte gern die Not der Unglücklichen. Beim Ausbruch des Krieges von 1806 ging sie mit ihrem Gemahl nach Naumburg und nach der Schlacht bei Jena nach Königsberg und Memel. Vergeblich war ihre demütigende Unterredung mit Napoleon I., der sie durch schmähliche Verleumdungen beleidigt hatte, in Tilsit 6. Juli 1807, wodurch man billigere Friedensbedingungen zu erlangen hoffte. Sie lebte hierauf mit der königlichen Familie in und bei Königsberg, ihre Muße namentlich dem Studium der Geschichte und der deutschen Literatur widmend, verlor aber, den furchtbaren Sturz des Staates schmerzlich empfindend, den Mut und das Vertrauen auf Gott nicht, richtete durch ihren Trost auch ihren tiefgebeugten Gemahl auf und bemühte sich, während sie früher jede Einmischung in Staatsangelegenheiten vermieden hatte, nun eifrig, Stein zur Leitung des Staates zu verhelfen und ihn im Ministerium zu erhalten, da sie mit ihm wie mit Scharnhorst und Gneisenau über die Reformen einverstanden war. Ihr persönliches Verdienst ist es, daß Schlesien nicht an Napoleon abgetreten wurde. Auf Einladung des Kaisers Alexander I. reiste sie mit dem König am 27. Dezember 1808 nach Petersburg, im Dezember 1809 kehrte sie nach Berlin zurück, starb aber während eines Besuches bei ihrem Vater auf dem Schloß Hohenzieritz bei Neustrelitz und ward im Schloßgarten zu Charlottenburg beigesetzt, wo ihr und ihrem Gemahl ein Mausoleum errichtet wurde und auch das herrliche Marmorbild der schlafenden Königin, von Rauch, steht.

—oo—

Schloß Hohenzieritz.



Zum Todestage der Königin Luise von Preußen, (19. Juli).

Am 19. Juli 1810 starb im Schloß Hohenzieritz (Mecklenburg) Königin Luise von Preußen, deren Geburtstag am 10. März 1926 sich zum 150. Male jährte. Als eine Tochter des Herzogs Karl Ludwig Friedrich von Mecklenburg-Strelitz weilte Königin Luise mit Vorliebe in dem idyllisch gelegenen Schloß Hohenzieritz, das am 19. Juli, dem Todestage der Königin, Erinnerungen an dieselbe wieder wachruft.

Der neue englische Botschafter in Berlin, Sir Ronald Lindsay.



Der bisherige englische Botschafter in Konstantinopel, Sir Ronald Lindsay, ist vom englischen König zum Botschafter in Berlin ernannt worden. Zum Nachfolger Lindsays in Konstantinopel wurde der bisherige englische Gesandte in Prag, Sir George Clark, ernannt. Sir Ronald Lindsay, ein Bruder des Earl of Crawford, bekleidete verschiedene diplomatische Posten in Petersburg, Washington, Paris und dem Haag. Nach dem Kriege war er Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt in London.

Jugend und soziale Not.

Die unter dieser Ueberschrift am Sonntag auf der Jugendburg Freusburg an der Sieg von der Sieg-Rhein-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung veranstaltete Tagung nahm einen guten Verlauf. Dr. Honigsheim, Köln, legte in großen Zügen die äußeren Erscheinungen der sozialen Not dar und schilderte die Folgen des heutigen mechanisierten Lebens, in dem der Jugendliche unserer Tage zu kämpfen hat. Die Familie hat versagt. Sie kommt heute in den meisten Fällen nur einem Zweckverband gleich. Die inneren Bindungen fehlen. Eine Aenderung der Zustände allein kann nicht helfen. Wir brauchen die Menschen, die als Vorbilder Gutes tun um der Liebe willen, Menschen, wie die alten Benediktiner, wie die Quäker usw. Die ausgezeichneten Ausführungen wurden ergänzt durch Staatspräsident a. D. Dr. Strecker, Berlin, der ein finsteres Bild von dem Geist der Großstädte entwickelte. Er forderte scharfen Kampf gegen die Gifte der Vergnügungsindustrie. In der Jugendbewegung sieht er eine hoffnungsvolle Mitkämpferschar. Er wünscht ihr, daß sie das Ringen um ihre Ideale siegreich bestehe. Generalsekretär Goebel, Hamburg, gab noch wichtige Erläuterungen. Er wies auf die Bekämpfung des Alkoholismus, das Eintreten für Volkshäuser und Jugendheime hin und wünschte einen stärkeren Aktivismus der Jugend. Das Aufgehen Jugendlicher im Kampf der Parteien hielt er für verkehrt. Das trüge zur Zersplitterung bei. In heutiger Zeit sei mehr denn je Zusammenschluß um des gemeinsamen willen erforderlich.

Die zahlreich versammelten Jugendführer klärten manche Fragen in der sehr lebhaften Aussprache. Die Tagung bedeutete reichen Gewinn für die Jugendarbeit. Erfreut über den Wert einer solchen Tagungsstätte kehrten die Besucher der Burg den Rücken.

—oo—

Schatzkästlein des Wissens.

Galalith ist eine hornähnliche Masse, die aus aus Bestandteilen der Magermilch hergestellt wird. Es ist wegen seiner Feuerfestigkeit und seiner außerordentlichen Widerstandsfähigkeit gegen Oele Fette, Benzin usw. als Ersatz für Zelluloid, Hartgummi, Bernstein, Schildpatt usw. sehr geschätzt. Auch rühmt man ihm nach, daß es durch Drechseln, Pressen und Biegen leicht zu verarbeiten ist.

Agnes Bernauer war die schöne Tochter eines Augsburger Baders; sie wurde von Herzog Albrecht von Bayern, dem einzigen Sohn des regierenden Herzogs Ernst, im Jahre 1432 heimlich an den Traualtar geführt. Dies erregte den Zorn des Vaters, der darin einen Schimpf für sich und sein Haus sah, in solchem Maße, daß er Agnes im Jahre 1435 bei Straubing in der Donau ertränken ließ. Der Stoff ist in der deutschen Tragödiendichtung wiederholt, u. a. sogar von Hebbel, behandelt worden.

Fond und Fonds. Beide aus dem Französischen entlehnte, ursprünglich von lateinisch „fundus" stammende Worte haben ganz verschiedene Bedeutung angenommen. Mit Fond bezeichnet man rein äußerlich den hintersten Teil etwa eines Gemäldes, einer Bühne, den Hintersitz eines Wagens, im übertragenden Sinne die sichere Grundlage von Wissen und Kenntnissen. Fonds dagegen wird nur finanztechnisch gebraucht. Es bedeutet Grundkapital, Geldanlage.

—oo—